

Mittrauen swingen". Nunmehr legten sich die Sozialisten und die Demokraten mit der Deutschen Volkspartei allein ohne das Zentrum an den Verhandlungstisch. Ghe aber ein Ergebnis erzielt wurde, gehabt etwas ganz Ueberraschendes. Das Zentrum wurde nämlich plötzlich von der Angst geprägt, daß es von der Regierung ausgeschlossen werden könnte, und zur Vermeidung dieses für Zentrumsbegriffen größten aller politischen Uebel erklärte es in jöhem Unfall seine Bereitswilligkeit, sämtliche sozialistischen Forderungen unbedingt zu schließen. So sah sich die Sozialdemokratie vor die Wahl gestellt, entweder die Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei fortzuführen und dem Zentrum den Vorschlag zu geben oder mit dem Zentrum zu koalieren und die Deutsche Volkspartei schon zu lassen. Die Wehrheit der sozialistischen Funktionäre entschied sich in diesem Dilemma für das Zusammengehen mit dem Zentrum, also, da die Demokraten immer bedingungslos mit den Sozialisten gingen, für die Weimarer Koalition. Die Bedeutung dieser Stellungnahme gipfelte in der Erwagung, daß eine Verbindung mit dem Zentrum der Sozialdemokratie erheblichere Vorteile für die Erweiterung ihrer Machtstellung in der Regierung bietet als eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei, die wegen der ihr zur Verfassung stehenden geringen Mehrheit doch vorausichtlich sehr bald zur Herabnahme des Zentrums in die Regierung zwingen und so die Große Koalition herbeiführen würde. Gegen die Große Koalition aber hatte die bessische Sozialdemokratie von vornherein mit demselben Nationalismus Front gemacht, wie seinerzeit die südlichen Linksozialisten beim Ausbruch des Streites mit den Altkonservativen. Die Ablehnung der Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei wurde ferner auf die Rücksichtnahme auf die kommenden Reichstagswahlen gefügt, „für die eine solche Verbindung eine wesentlich schwere Belastung für die Sozialdemokratie bedeuten hätte als die Koalition mit dem Zentrum“.

Die bessische Sozialdemokratie hat also eine satte Ernte in die Schuppen gebracht. Die sozialistische Presse traut denn auch eine sattie Bewegung zur Schau, insbesondere über die Erwerbung des Innensenministeriums, und erklärt, hier seien die großen politischen Aufgaben der nächsten Zukunft zu leisten, vornehmlich „die Demokratisierung der Verwaltung durch Übernahme politischer Vertrauensämter des republikanischen (nicht sozialistischen) Regimes“. Damit ist für die Sozialdemokratie die Voraussetzung für eine starke Machstellung im Staate gegeben. Also Parteipolitik ohne Umhülfse! Und nun sitzt in der bessischen Regierung das Zentrum, das die Minister der Finanzen und der Justiz stellt, einräumlich mit der sozialen Sozialdemokratie zusammen, die eine grimme Feindin der Bekenntnisschule und der religiösfürstlichen Angenderziehung überhaupt ist; sitzt mit der Sozialdemokratie zusammen, obwohl es noch kurz zuvor festlich verkündet hatte, daß ohne Sicherungen in der Schulfrage an einer Erneuerung der früheren Verbindung mit der atheistischen Linkspartei nicht zu denken sei! Für das Zentrum ist offenbar die Haupftache, immer mit bei der Regierung zu sein. Wie sehr es von dieser Mächtlichkeit beherrscht wird, konnte es nicht drostlicher zeigen als durch das Eingeben auf die massiven Bedingungen der bessischen Sozialdemokratie. Die Sozialisten aber wollen nicht bloß, wie das Zentrum, mit bei der Regierung sein, sondern sie geben gleich aufs ganze, indem sie überall in den Einzelstaaten, wo sie zur Macht gelangen, die Hand nach dem Innensenministerium ausstrecken. Das preußische Beispiel macht in dieser Hinsicht Schule. Der sozialistische Anteil wird nur dann ansichtlich sein, wenn die bürgerlichen Parteien überall ungesplittert und mit einheitlichem Vorzeichen der radikalen Linkspartei gegenüberstehen. In Hessen stehen den sozialistischen und kommunistischen 30 Stimmen insgesamt 40 bürgerliche gegenüber, also eine kompakte Mehrheit. Es müßte daher konsequentweise eine rein bürgerliche Regierung gebildet werden. Statt dessen führt die bürgerliche Einigkeit dazu, daß die Weimarer Koalition unter sozialistischer Vormachtstellung mit 42 Stimmen die Augen erweitert. Also auch hier wieder die eindringliche Mahnung an die bürgerlichen Parteien: „Seid einig! Vernet, Ihr seid gewarnt!“

Bernichlende Abschuß für Dr. Wirth.

Köln, 24. Febr. Der frühere Reichskanzler Dr. Josef Wirth hatte vor einiger Zeit in einem Zeitungsaufzug mit der Überschrift „Wohl, Frei und Im Busch?“ anläßlich der Meinungsverschiedenheiten im Zentrum u. a. sich dagegen gewandt, daß die Gewerkschaften als solche Partei und Politikenseiten wären. Er hatte auch den Satz geschrieben, daß die Tätigkeit mancher christlicher Gewerkschaftsführer mit gewissen sozialkatholischen Gedankengängen nicht ganz unverwandt sei. Diese Bemerkungen Dr. Wirths sind in den Kreisen um Umbroß auf bestige Ablehnung gestoßen. So verhältnismäßig steht der Vorsitzende des Bezirkverbandes Hessen des Christlichen Gewerkschaftsbundes, Prof. Dr. e. man. in der „Kölner Zeitung“ einen offenen Brief an Dr. Wirth, in dem es u. a. heißt: „Der Vorwurf weltanschaulicher Unzulänglichkeit Klingt aus Ihrem Mund in höchstem Maße befremdend. Bei den vor einigen Monaten geslogenen Unterhaltungen über das Reichschauspiel konnten weit Kreise die Aufführung gewinnen, daß gerade Sie keinen übermäßig großen Wert auf die Bedeutung des Weltanschaulichen legen. Um übrigens ist es menschlich durchaus erklärlich, daß bei einem Staatsbürgert mit 19650 Mark Pension das Sozialpolitische nicht so vordringlich ist, wie bei vielen hunderttausend Kaufmännern, die nicht wissen, womit sie die allgemeinfachsten Bedürfnisse befriedigen können. Sie glauben, daß das Verhalten der christlichen Gewerkschaftsführer im Zentrum einer Hoffnungslosen Stimmung entspringe, weil angeblich die sozialpolitischen Hoffnungen enttäuscht habe. Ihre Denkwelle erschöpft sich anscheinend auch hier in den formalen Begriffen von Linksp. und Rechtskoalition, die für Sie mit Fortschritt und Reaktion gleichbedeutend sind. Dabei ist doch offenbar, daß diese Begriffe sich keinesfalls mit der Wirklichkeit decken. Vor einigen Jahren haben Sie im Reichstag verkündet, wenn es zum Kampfe zwischen Arbeitern und Bürgern käme, würden Sie auf Seiten der Arbeiter stehen. Sie haben Ihre Anhänger bitter enttäuscht, Herr Wirth. Nicht in tödenden Reden und rauschenden republikanischen Kundgebungen ersfüllten sich die Geschilde unseres Volkes, sondern durch eine christlich-soziale Politik der Tat.“ — Man wird zunehmend müssen, daß die Abschuß, die Herrn Wirth hier bereitet wird, geradezu vernichtend genannt werden muss.

250 Samoaner verhaftet.

London, 24. Febr. Nach den letzten Meldungen aus dem früheren deutschen Samoa lehnen sich die Samoaner weiterhin gegen die neuengländische Mandatsbeherrschung auf. Um die Herrschaft Neuseelands abzuholen, hatten die Einheimischen ein eigenes Polizeikorps ausgerichtet. Neuseeländische Polizei und Marine entwaffneten gestern 250 Mitglieder dieser Einheimenstruppe und erklärten sie für verhaftet. Die Ereignisse auf dem einst so friedlichen Samoa id am höchste gestiegen.

Mussolini wird auf die Wiener Kundgebung antworten. Eine Gruppe von Abgeordneten fragt an, ob es nicht angebracht sei, in den Kundgebungen des Wiener Nationalrates künftig eine unerträgliche Einigung eines fremden Staates in die innere italienische Gesellschaft zu erbliden. Mussolini wird bei dem bevorstehenden Parlamentsbeginn diese Anfrage beantworten.

Ambulanzt des neuen japanischen Botschafters in Paris. Botschafter Adachi hat gestern nachmittag dem Präsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Das Borgehen gegen die Splitterparteien.

Neue Beratungen im Gange.

Berlin, 24. Februar. Mit dem Wiederzusammentritt des Reichstages wird eine politisch bedeutsame Frage auf, nämlich das Borgehen gegen die Splitterparteien. Besonders hält darüber im Reichstag schon interfraktionele Beratungen statt, die auch erkennen ließen, daß eine Zweidrittelmehrheit für die notwendige Verfassungsänderung gegeben ist. In den Tagen, in denen man nicht wußte, ob der Reichstag sofort aufgelöst werden würde, waren diese Besprechungen unterbrochen worden. Das hat zum Beispiel Preußen veranlaßt, durch den Gesetzentwurf, dem der Staatsrat gestern seine Zustimmung gab, keine Bindungen gegen die Splitterparteien zu befestigen, damit nicht etwa der Staatsgerichtshof auf den Antrag einer solchen Splitterpartei hin nezwungen sein würde, die sehr kostspieligen Vorwürfe gegen die verhüllten Neuwahlen auch für ungültig zu erklären. Am Reiche werden, wie das Nachrichtenbüro des B. D. A. aus parlamentarischen Kreisen erfuhr, die Besprechungen über die Splitterparteien nun auch wieder aufgenommen. Es ist möglich, daß ein Schluß dahin auftaucht kommt, auf dem Einsatzzeit nur einen weiten Raum für die Splitterparteien freizulassen, was naturnahlich schon eine erhebliche Erleichterung des Rechtes, da jeder Wähler einer Splitterpartei dann erst den Parteidamen einzelnen müsse, wobei so manche Splitterstimme durch ungenaue Kenntnis der Vorwürfe unzulässig würde. Für die Länder aber dürfte es mit solchen Maßnahmen gegen die Splitterparteien bei den angenahmten Maßnahmen zu spät sein, denn sie müßten mit ihrer geistigen Regelung auf der Grundlage der Verfassung des Reichs sinken. Man könnte in parlamentarischen Kreisen, daß es unmöglich sein wird, etwa die Reichsvorwürfe zugleich für die Länder

verbindlich zu erklären. Somit ist damit zu rechnen, daß in den bevorstehenden Wahlkämpfen für die Länder die Splitterparteien noch einmal hervortreten können.

Heute erst Ministrerrat über den Notelet.

Berlin, 25. Februar. Wie verlautet, daß die für gestern nachmittag angelegte Ministerbesprechung wegen der durch den Besuch des afghanischen Königs in der Berliner Feststellung der Entwürfe hervorgerufenen Verzögerungen nicht stattgefunden. Die Sitzung ist nunmehr für heute nachmittag angelegt worden.

Berlin, 24. Febr. Die nächste Vollsitzung des Reichstages ist jetzt endgültig auf Montag, den 27. Februar, 9 Uhr nachmittag abgehalten worden. Auf der Tagesordnung steht die Entgegnung einer Erklärung der Reichsregierung, in Verbindung mit der Fortsetzung der zweiten Beratung des Hauses.

Verschärfung der Strafe in Bayern.

München, 24. Februar. Die Schwierigkeiten, die sich der Schluß der Beamtenbefreiungsordnung entgegenstellen, haben sich noch dadurch verschärft, daß die Landtagsfraktion des Bayerischen Bauernbundes endgültig beschlossen hat, auf ihrer Versammlung einer Gehaltserhöhung für die höheren Beamten zu bestehen. Der Bayerische Beamtenbund bestätigt seinen Landesvorstand nach München eingetroffen und in großer öffentlicher Kundgebung zu der Haltung des Bauernbundes Stellung zu nehmen.

Die Erbitterung in der Bauernschaft.

Ein Warnruf der märkischen Landwirtschaft.

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 24. Febr. Der Kreislandbund Ost-Prignitz hat auf einer Tagung, die gestern stattfand, eine Entschließung gefaßt, die die Stimmung innerhalb der deutschen Bauernschaft in einer Weise zum Ausdruck bringt, die an Deutlichkeit kaum zu überbieten sein dürfte. Es heißt in diesem Warnruf der märkischen Bauern: Was die Bauernschaft heute aus ihrer Ruhe aufschreckt hat, was sie in der Tiefe ergreift, ist das Gefühl, daß im heutigen deutschen Staat ein Verhängnis, ein Schicksal gegenüberstehen, von Mächten erkannt wird, konnte es nicht drostlicher zeigen als durch das Eingeben auf die massiven Bedingungen der bessischen Sozialdemokratie. Die Sozialisten aber wollen nicht bloß, wie das Zentrum, mit bei der Regierung sein, sondern sie geben gleich aufs ganze, indem sie überall in den Einzelstaaten, wo sie zur Macht gelangen, die Hand nach dem Innensenministerium ausstrecken. Das preußische Beispiel macht in dieser Hinsicht Schule.

um die Frage der Weltanschauung.

Die Bauernschaft beginnt zu erkennen, daß die heute im Staat bestimmenden Kräfte nicht diejenigen sind, die eine Wiedergeburt des Deutschen Reichs auf der Grundlage nationaler Würde und Wehrhaftigkeit herbeizuführen vermögen, ja daß sie nicht einmal dazu gewillt sind. Diese marxistischen und internationalen Mächte fühlen sehr wohl, daß allein aus dem deutschen Boden und dem wurzelierten Volk die Kraft und der Geist kommen können, die das Reich zu neuem Glanz emporheben werden. Sie haben aber allen Grund zu fürchten, daß diese Bewegung alle diesbezüglichen hinweglegen wird, die heute am Werke sind. Deutschland in immer härtere Verflüssigung und nationale Schande hinabstoßen. Darum richtet sich ihr Kampf gegen das Landvolk. Darum wird eine Wirtschaftspolitik getrieben, die in jenen Reihen selbst als folkt. Sozialisierung eingestanden wird. So glauben die feuerlosen Mächte der Großstadt ihren Novumbergie zu verewigen, indem sie das letzte gesunde Element des Staates, das einzige, aus dem heraus eine nationale Neuerung denkt, wirtschaftlich vernichten, es entwurzeln und von der Scholle der Bäter vertreiben.

Nicht lange mehr, so haben sie ihr Ziel erreicht. Darum rufen wir den Bauern in ganz Deutschland zu: Verachtet neben euren wirtschaftlichen Sorgen den Kampf des Fleisches nicht! Arbeitet und kämpft, damit jeder einzelne von euch ernst gewürdigt wird von dem Heil des Widerstandes gegen den Marxismus und die selene und wurgelige Großstadt, die euch Eßne und Ekel nicht und entstremdet. Kämpft mit dem Mittel des Wahlzettels. Die Zeit dazu steht nahe bevor. Werdet aber auch gellish bereit mit eurem Volke den Kampf zu führen, der euch vielleicht bald aufgezwungen wird. Den dunklen Mächten aber, die heute Staat und Volk zugrundedrücken, rufen wir entgegen: Gnade euch, ihr Volksverbrecher, wenn der Bauer ansicht im Land!

Das Agrarprogramm Preußens.

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 24. Februar. Die preußische Regierung verbüsstlicht ihr Agrarprogramm, mit dem sie die Durchführung des Landwirtschaftsprogramms der Reichsregierung erleichtern will. Die 80 Millionen Mark für die Organisation und Förderung des Schlachtwiehs und Fleischablaufs sollen nicht schematisch, sondern nach den östlichen und westlichen Bedürfnissen der einzelnen Ländern verteilt werden. Preußen müßte 65 Prozent beanspruchen. Die zur Sanierung und Förderung landwirtschaftlicher Genossenschaften bestimmten 25 Millionen Mark sollen der Preußenkasse zur Weiterleitung zur Verfügung gestellt werden. Die preußische Regierung will eine nochmalige Kapitalförderung von 31 Millionen Reichsmark vornehmen. Auch das Reich könnte sich mit dem gleichen Betrage an der Preußischen Centralgenossenschaftsflasche beteiligen.

Durch dieses Vorzeichen will sicherlich die preußische Regierung den Bestrebungen, die Preußenkasse in ein Reichsstift umzuwandeln und sie womöglich der Rentenbankdirektion anzugliedern, die Spur abbrechen. Dieser Fall ist nur ein Beispiel dafür, daß das sozialistische Preußen sich auch bei den Hilfsmaßnahmen für die deutsche Landwirtschaft in einen bemerkenswerten Gegensatz zur Reichsregierung stellt. Auch den Handelsaufbauplan, durch Anforderung von Mitteln nicht mehr lebensfähige landwirtschaftliche Großbetriebe zum Zwecke der Tiefdrückung zu erwerben, hält Preußen für gefährlich, da er einen Preissturz auf dem Gütermarkt zur Folge haben könnte.

Deshalb müßte eine besondere Organisation geschaffen werden, die nur vorübergehend existieren soll. Ihr wäre die Schuldenregulierung überliefelter Wirtschaften zu übertragen, wenn die Person des Betriebshabers Garantien für eine weitere Betriebsführung biete. Wenn das nicht der Fall ist, soll sie die Betriebe läufig erwerben, um sie an tüchtige Landwirte weiter zu verkaufen oder selbst in eine sogenannte Zwischenwirtschaft zu übernehmen. Die preußische Regierung erklärt sich weiter bereit, die Hoffnung für die gesuchte Auslandsanleihe für die Landwirtschaft zu übernehmen, die auf 200 Millionen Mark vorgesehen ist und für die das Reich einen besonderen Garantiefonds von 75 Millionen Mark zur Verfügung stellen will. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß die Reichsregierung das preußische Agrarprogramm akzeptiert. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß das preußische Agrarprogramm manchen vernünftigen Gedanken enthält, ergegen doch gerade die Angriffe auf das Reichsprogramm bestehen. Denn mit einem Kampf zwischen den landwirtschaftlichen Städten Preußens und des Reiches ist der Landwirtschaft auf keinem Fall geglückt. Nur ein enges und vertrauliches Zusammensetzen aller Länder mit dem Reich kann die Wettung bringen.

Die neue Bauernpartei.

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 24. Febr. Im Weimarschen Bauernbund sprach der Reichstagsabgeordnete Höhne, der Mitbegründer der neuen Christlich-Nationalen Bauernpartei über die Bedeutung der neuen Partei und ihr Programm. Er verwies auf die Organisation des Thüringer Landbundes, der der Meinung ist, daß nur durch die eigene Vertretung im Parlament parteiliche Bindungen, die in anderen Fällen immer eingegangen werden müßten, überwunden werden können. Deshalb haben Thüringens Vertreter im Reichstag, wenn auch nicht leichter Herzens, eine neue, elegante, die Christlich-Nationale Bauernpartei, gegründet. Der Deutschen-nationalen Volkspartei können wir, so führt der Redner aus, nur Rühmliches nachflügen. Sie habe die landwirtschaftlichen Interessen immer am besten gewahrt. Nach der Gründung der stark linksorientierten Gruppe des Deutschen Bauernbundes unter Leitung des früheren Reichslandwirtschaftsministers Rehrl, die bestrebt ist, im ganzen Reich Fuß zu fassen, sei aber für die Bauern keine Zeit mehr zu verlieren gewesen. Die neue Partei werde nicht nur alte Forderungen der deutschen Bauern und des Reichslandbundes restlos vertreten, es würden der neuen Partei auch Aufgaben in kultureller und außenpolitischer Hinsicht erwachsen. Das Symbol seien die drei Ahnen auf der Landesfahne: Christkönig, Deutschland und Bauernkönig. Deutsche Bauern könnten nur auf deutschem Boden arbeiten. Sie verlangen keine Bevölkerung, sondern lediglich Wehrstellung. Sie wollen angelebt werden als der Nährstand des deutschen Volkes. Die Stellung der neuen Partei sei eine arbeitsfreudliche, aber den Marxismus werde sie schärfstens bekämpfen.

Der bisher der volksparteilichen Reichstagsfraktion gehörende Präsident des Reichslandbundes, Karl Hepp, hat der neugegründeten Christlich-Nationalen Bauernpartei angegeschlossen. Mit diesem Wechsel des Reichslandbundpräsidenten soll lediglich die enge Verbundenheit der neuen Partei mit dem Reichslandbund demonstriert werden.

Ein Appell der vaterländischen Verbände.

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 25. Februar. Die Vereinten vaterländischen Verbände Deutschlands erlassen zur Notlage der deutschen Landwirtschaft einen Aufruf: „Die Notlage der Landwirtschaft ist zu einer unmittelbaren Gefahr für jeden Soldatenkosten geworden. Die Industrie erkennt, daß sie neben einer verlorenen Landwirtschaft selbst verloren ist. Die deutsche Arbeiterschaft läßt den All ab, auf dem sie selber sitzt, wenn sie durch die marxistische Hebe weiter in Blindheit halten läßt und nicht erkennt, daß sie auf Geduld und Verderb verhängt ist mit dem Schicksal der deutschen Boden, mit dem Schicksal der deutschen Landwirtschaft. Die Vereinten vaterländischen Verbände stellen sich geschlossen und entschlossen neben der Landwirtschaftbewegung und ihre Forderungen und rufen alle Einrichtungen, die noch gefundenen Selbstbehauptungen haben und die nicht verhungern wollen, auf, die Reichen der Zeit zu erkennen und an ihrem Teil mitzuhaben, daß das Staatsleben endlich umgestellt wird.“

Ein anmaßendes Revaler Manifest.

Eiland der Verbündete Polens.

Reval, 24. Februar. Das Manifest, das von der Staatsversammlung an die Bevölkerung gerichtet wurde, lautet u. a.: „Das Selbstbestimmungsrecht Estlands achteten weder die russischen Revolutionäre, noch die siegreichen deutschen Militärsführer. Die einen verzehrten mit Gewalt alle unsere auf demokratischer Grundlage errichteten Selbstverwaltungs- und Regierungsbehörden, die anderen setzten ihre siegreichen Truppen in Bewegung, um unter Land und Volk zu unterwerfen. Am 24. Februar 1918 kam es zum Untergang. Die russischen kommunistischen Machthaber ergripen die Flucht, während die deutschen Truppen noch auf dem Wege waren, unser Land an offenzupreisen.“

In einer Strophe, die die Russen als „Ostküste“ bezeichnet, schreibt es: „Die russische Ostküste ist ein Land, das von den Russen verlassen wurde.“

innerer Kraft. Der Zusammenbruch der deutschen Militärmacht beendete die Okkupation und befreite uns von der erneidigenen Ungerechtigkeit und dem das Nationalgefühl verlegenden Druck.“ — Der deutsche Gelände war den Feuerlichkeiten ferngeblieben. Die bessische Gelände steht in diesem Erfolg eine offene Unstreitlichkeit gegen Deutschland. Man erwartet diplomatische Schritte.

Der estnische Staatsälteste, Toomisson, bezeichnete in einer Rede nicht nur Lettland, sondern auch Polen als Verbündeten Estlands. Die Auseinandersetzungen finden große Beachtung, da hier zum ersten Male in aller Weltlichkeit von einem Bündnis zwischen Estland und Polen gesprochen wird.

Die öffentliche Haltung wegen Nemorodes gegen den Lieutenant a. D. Heinrich, die Befreiungswellen Ottom und Präbel und gegen fünf weitere Personen wegen Beihilfe zum Mord an Schmidt ist jetzt erhoben worden.

Der Cavell-Film kommt vor das Unterhaus.

London, 24. Febr. Der Cavell-Film wird in der nächsten Woche auch das Unterhaus beschäftigen. Von konservativer Seite wird an den Innenminister eine Frage gerichtet werden, ob er im Hinblick auf die unbefriedigende Stellung der Filmzensurstelle und die Bedeutung der Angelegenheit eine Gesetzesvorlage erwägen will, durch die eine offizielle Körperhaft als Filmüberprüfung ernannt wird.

„Hall's Mail“ kreist Chamberlain wegen seiner Haltung in der Frage des Cavell-Films an und betont, Chamberlain habe keine Kenntnis von der Nation oder dem Parlament erhalten, eine derartige Zensur auszuführen, während der deutsche Film angelaufen sei, der „die mitleidlose Verhöhnung von Paris, durch die am Karfreitag 1918 hunderte von Andächtigen in einer Kirche in Paris erschlagen wurden“, sei. Das Blatt fordert die Aufhebung des Verbots des Cavell-Films.

Von anderer Seite wird mitgeteilt, in den Mandatainungen des Parlaments sei geklärt von sensationellen Entwicklungen und sonst von einer Art politischer Kritik infolge des Verbotes des Cavell-Films gesprochen worden. Der Verfasser des Films sei weder von Eton George noch von Macdonald in seiner Aforderung unterstützt worden, das Verbot des Cavell-Films aufzuheben. Die Mehrheit der Parlamentsmitglieder sei der Ansicht, daß das Verbot gerechtfertigt ist.

Eine besondere Rolle bei den Erörterungen über den Cavell-Film spielt der für England freigehende deutsche Weltkriegsfilm. Die Führer im Kampf gegen das Verbot des Cavell-Films unterstellen hierbei jedoch durchaus die Tatsache, daß die Freigabe des deutschen Kriegsfilms durch die britische Kriegskommission drei Tage, bevor der Cavell-Film vorgelegt worden war, erfolgte.

Die Freigabebill im Kongreß.

Washington, 24. Februar. Die Beratungen der zehn Delegierten beider Häuser über die Freigabebill machen befriedigende Fortschritte. Alle vom Senat vorgenommenen Abänderungen wurden genehmigt, mit Ausnahme der Bestimmung, daß die deutschen Versicherungsgesellschaften gegen die Ansprüche aus dem Brände von San Francisco vom Jahre 1906 bestehen, keine Zahlungen erhalten sollen. Diese Versicherungsgesellschaften werden demnach auch ausbezahlt werden.

Bedeutende Steigerung des Postvermögens

Berlin, 24. Februar. Am Verwaltungsrat der Reichspost erklärte bei der Beratung der Nachträge für 1927 der Reichspostminister, daß die Reichsbank vorübergehend einen Betriebsmittekredit zur Verfügung stellt, der durch eine Postanleihe im April abgelöst werden soll. Dasselbe gilt für die vorübergehende Inanspruchnahme der Postscheckämter. Zur Anleihenpolitik und den Investitionen äußerte sich der Minister dahin, daß bei Anfischen Rücksicht auf Gutachten des Sparkommissars genommen werden müsse. Danach sind Anleihen nur aufsichtig zur Erfüllung neuer Einnahmequellen, oder um bestehende Einnahmequellen ertragreicher zu gestalten oder wenn Ersparnisse in solchem Umfang eintreten, daß dauernd mindestens die Verzinsung und die erforderlichen Abzüglichungen übereinstimmen. Zu beachten sei, daß sich das Vermögen der Deutschen Reichspost infolge der Investitionen in den letzten vier Jahren um eine Milliarde auf 2,5 Milliarden erhöht hat. 2 Prozent sämtlicher Vermögensabschlüsse sind automatisch. Diese Investitionen sind ausschließlich der deutschen Wirtschaft zugute gekommen. Der Nachtragbetrag für 1927 wird darauf genommen. Bei der Beratung des Voranschlags für 1928 entzogen sich über die Erhöhung der Abförderung an das Reich auf 100 Millionen eine Debatte. Ministeriatrat Dr. Sommer (Preußen) reite die völlige Aufhebung des Postfinanzgesetzes an. Reichspostminister Dr. Schäfer befürwortete nochmals die Abförderung von 100 Millionen unter Hinweis auf das gestiegene Vermögen der Reichspost. Es sei bereit, die Gebühren für Benutzung zu ermäßigen, zurzeit sei das aber nicht möglich.

Der Prozeß gegen die „Gromada.“

Warschau, 24. Februar. Gestern hat der Nienoprozeß gegen die wehrkriegerische Nationalradikale Organisation Gromada begonnen. Auf der Anklagebank sitzen insgesamt 55 Personen. In der Anklageschrift wird die Gromada beschuldigt, daß sie versucht habe, auf dem Bene eines bewaffneten Aufstandes die nordöstlichen Wojewodschaften der polnischen Republik, also Polnisch-Woiwodland, der Niederrhein und der Ostpreußen zu erobern. Weiter behauptet die Anklage, daß die Gromada auch Spionage angestellt sowie Russlands getrieben habe. Die Zahl der Zeugen, die gestern in Gruppen zu je 50 Mann vereidigt wurden, beträgt 650.

Geheimliche Überlieferung als Problem.

Durch die Zeitungen ging vor kurzem ein Hinweis auf das geheimnisvolle Grab, das der russische Forscher Koslow in den Handgebirgen der Gobi entdeckt hat. Ist es das Grab des Tschingis-Khan, des größten aller Weltkrieger? Und bei dieser Frage lief dem Verfasser jenes Auflasses auch die Bemerkung unter, daß dieser Tschingis-Khan zugleich der grausamste unter allen Weltkriegern gewesen sei und sich einen Thron aus Menschenleibern habe errichten lassen.

Die Bemerkung ist ein Beispiel dafür, wie Überlieferungen, auch wenn sie offenkundig den Stempel der Erfahrung tragen, es sei aus Freude am Romanhaften des angeblichen Tatbestandes, es sei aus Quellenlängsamkeit, weiter vererbt werden. Denn die Erzählung ist mit großer Wahrrscheinlichkeit eine Legende, wie ebenfalls die Mehrzahl der Mongolengreuel, die wir auf Grund der Berichte vorwiegend der unterworfenen Völker heute noch glauben.

Es wird gern weiter gesagt, daß die Geschichte die großen Lehrmeister der Gegenwart sein könne – ein gutes Wort, das nur voraussetzt, daß wir von der Geschichte immer auch den Sachverhalt, nicht etwa gar die Entstehung, die Verbreitung ins Gegenteil vor Augen haben. Sehr vielfach, jedenfalls viel öfter als es der Unfundtag denkt, sind die Entstehungen allein übriggeblieben; allenfalls fehlt es noch an der leichten Spurenarbeit des Historiker, die das Geschwärlichten. Und es find oft gerade Vorstellungen, an die sich die nachlassende Phantasie der Spätergeborenen mit der größten Liebe hält, die die Verführungen darstellen.

Hans Delbrück, der bekannte Professor der Geschichte an der Berliner Universität, hat die Angaben über die Ereignisse der Vergangenheit geprüft, hat zu gelehen, wie es mit der Möglichkeit der Missionenheere der Perier, mit den Rittern des Hannibal und der Katalanischen Schlacht besteht sei, und hat mindestens sehr wahrscheinlich gemacht, daß die Angaben nicht stimmen können. Der Wunsch, die Macht des Großkönigs Xerxes einzufrieden, erscheinen zu lassen, auf der einen Seite, und die stammes-patriotische Lust, den Sieg über den Feind zu vergarnieren, auf der anderen. Aber der Erfolg ist möglich, die unendliche Entwicklung in vielen einzelnen Vorgängen wenigstens zu ahnen. C.G.

Der Afghanen-König Dr.-Ing. ehrenhalber.

Besuch der Charlottenburger Hochschule.

Berlin, 24. Febr. Die Technische Hochschule veranstaltete heute nachmittag anlässlich der Ankunft des afghanischen Königspaars einen Festakt. Schon lange vorher hatten sich im Vierhof der Hochschule der Lehrkörper im vollen Dienst und die Studentenschaft verksammt. Die afghanischen Mitglieder der Hochschule waren fast sämtlich anwesend. Weiter bemerkte man unter den Anwesenden den Reiter der Kulturbabteilung des Auswärtigen Amtes, Generalmajor Frentzel, sowie die drei Rektoren der Berliner Hochschulen und Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden. Die Chargierten umstanden mit ihren Fahnen das Podium, neben dem das von Professor Günther Raumann gemalte Bild aufgestellt war, das die afghanische Hauptstadt darstellt.

Der König wurde bei seinem Eintritt von dem Rektor der Technischen Hochschule, Dr. Magnitzky Professor Dr. Voigt und dem preußischen Kultusminister Dr. Becker begrüßt.

Dann hielt der Rektor der Technischen Hochschule eine Ansprache, in der er auf die Werke deutscher Technik hinwies, die in Afghanistan bereits Eingang gefunden hätten und überreichte dann dem König die Verleihungsurkunde eines Dr.-Ing. h. c. für die Förderung deutscher Wissenschaft und deutscher Technik in seinem Lande. Der Rektor sprach dabei den Wunsch aus, daß Afghanistan unter seinem Königs weiter und staatsmännischer Führung weiter wache, blühe und gediehe, und daß der König, der nunmehr der Technischen Hochschule zu Berlin angehört, diefer und damit Deutschland seine Freundschaft dauernd bewahren möge. Nach Überreichung des Diploms dankte der König dem Rektor in herzlichen Worten für die hohe Auszeichnung. Im Anschluß daran besichtigte er unter Führung des Rektors verschiedene Teile der Hochschule und wohnte einer Vorführung im Starzlaboratorium bei. Der König sprach sich mit Bekleidung über diesen Besuch aus. Beim Verlassen der Hochschule blieben die Corporationen bis zum Wagen des Königs

Festoper in Charlottenburg.

Das Ende der offiziellen Veranstaltungen.

Berlin, 24. Februar. Mit der Festvorstellung, die das Charlottenburger Opernhaus bis auf den letzten Platz gefüllt hat, haben nunmehr die offiziellen Besuchsfestlichkeiten ihren Abschluß gefunden. Das offizielle Reich, das offizielle Berlin und alles, was irgendwie führend ist in Wirtschaft, Kunst, Politik, Gesellschaft und Presse, gab sich ein ganzes volles Stelldeichlein. Als das Königspaar im Begleitung von Hindenburg die Poggi betrat, erhob sich das Haus und die Musik spielte die afghanische Nationalhymne, dann das Deutschlandlied. Porträt und Festwiesen der Meistersinger, musikalisch wie bühnentechnisch äußerst dargeboten, machten den ersten Teil des Programms aus. In einer Pause nahmen die Fürstlichkeiten und die Gastgeber im Hinter den Tee ein. Die Königin trug ein außerordentlich kostbares Kleid. Ihr Obren- und Kopfschmuck funkelte von unwahrscheinlich großen Diamanten. Der König war im Traum. Dann wurde das pantomimische Tanzspiel „Die Puppenfee“ in einer ebenfalls glänzenden Darstellung herabgedrängt. Zum Schluss erzielten die Puppenfee auf der Bühne, in der rechten Hand die deutsche Reichsflagge, in der linken Hand die

afghanische Flagge schwingend. Die Aufführung wurde von dem Königspaar und den übrigen Gästen mit großem Beifall aufgenommen.

Die Vorbereitungen in Döberitz.

Drammeldung unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 24. Febr. Der Truppenübungsplatz Döberitz, auf dem viele Generationen brandenburgischer Soldaten ihre militärische Ausbildung erhielten, wurde heute für den Besuch des afghanischen Königs, der am Sonnabendvormittag erfolgen soll, vorbereitet. Schon von weitem sichtbar, grünen Fahnen Deutschlands und Afghanistans den Besucher. Am Sonnabend werden zum ersten Male wieder seit langen Jahren deutsche Soldaten im dröhnen Parademarsch vor einem fremden Souverän vorbeimarschieren. Als oberster Besoldshaber der deutschen Reichswehr wird Reichspräsident Dr. Hindenburg den königlichen Gast führen. König Amor Uslob, selbst ein militärischer Nachkomme, wird an dem, was ihm die deutsche Reichswehr vorführt, auch erkennen können, wie man Deutschland die Möglichkeit einer wirklichen Verteidigung genommen hat. In Paris hat man dem König eine Truppenshow vorgeführt, an der schwere Artillerie, Tanks und Fliegzeugen teilnahmen. Die Truppenshow, die ganz und gar im Zeichen der modernen Technisierung des Kriegs- und Heereswesens stand, wird dem König einen Eindruck von der militärischen Auseinandersetzung Deutschlands verschaffen können.

Man hat für den König und sein Gefolge sowie für die dem militärischen Schaustück gleichfalls bewohnenden Militärtaratches der in Berlin vertretenen Mächte auf dem Hofmarschierberg bei Döberitz eine Tribüne von 40 Quadratmetern Umlauf hergerichtet. Pünktlich um 11,15 Uhr vormittags werden die militärischen Vorführungen mit einer Artillerieübung beginnen, an der das Berliner Wachregiment mit drei Kompanien, mit zwei Maschinengewehrkompagnien und einer Minenwerferkompanie, ferner das Reichswehrinfanterieregiment 9, das Reiterregiment 4, Teile des Artillerieregiments 8 und der Nachrichtenabteilung 8 teilnehmen. Anschließend an die Artillerieübung folgt die große Parade unter Führung des Generalleutnants Hesse, des Divisionskommandeurs der 8. Division, der auch die Leitung der gesamten Veranstaltung übernommen hat. Um 1 Uhr mittags findet dann im Döberitzer Offizierskasino, das festlich geschmückt ist, ein Festbuffet statt.

Nach den offiziellen Besuchslagen wird der König von Afghanistan wahrscheinlich schon Anfang der nächsten Woche mit der

Audreise durch Deutschland

beginnen, wobei er mehrfach nach Berlin zurückkehren wird. Der König verläßt Deutschland endgültig am 11. März und fährt zunächst nach Paris und von dort nach London. Über das weitere Programm des Königs ist noch nicht endgültig entschieden. Man rechnet aber in seiner Umgebung damit, daß der König frühestens Ende Juni, vielleicht erst Mitte Juli in Kabul eintrifft. In den vorläufigen Verhandlungen für die Reise ist auch ein Besuch in Ankara und ein Besuch in Moskau vorgesehen, weil der König aus politischen Gründen großen Wert darauf legt, nach der Annäherung persönlich Beziehungen zu allen europäischen Staaten auch mit Moskau in eine politische Verbindung zu kommen.

Der Reichsbahnarbeiterkampf gekündigt.

Berlin, 24. Februar. Heute traten die am Tarifvertrag für die Reichsbahnarbeiter beteiligten Organisationen zusammen, um zu der Frage der Kündigung der Lohnbestimmungen des Tarifvertrages Stellung zu nehmen. Uebereinstimmend wurde, dem „Deutschen“ zufolge, die Kündigung der Lohnbestimmungen des Tarifvertrages beschlossen. Der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurde von der Kündigung Mitteilung gemacht.

Einheitliche Gerichtskostenmarken im Reich!

Ein Antrag der preußischen Wirtschaftsriebe.

Berlin, 24. Februar. Bei der Zahlung von Gerichtskosten durch Einladung von Gerichtskostenmarken wurde es schon immer als außerordentlich förend empfunden, daß die Gültigkeit der Marken an der Landesgrenze endet. Um diesem Nebelstände abzuheilen, hat die Wirtschaftspartei im Preußischen Landtag den Antrag eingereicht, universalisch Schritte zu unternehmen, damit eine für das ganze Reich gültige Kostenmarke geschaffen wird und die Landesbestimmungen über die Verwendungsmöglichkeit der Kostenmarken einheitlich im ganzen Reich geregelt werden.

Die Beschuldigungen gegen Staatsanwalt Glindt.

Berlin, 24. Febr. Die Justizpressestelle in Moabit teilte folgendes mit: „Die Justizverwaltung hat, als im Spritze-Weber-Prozeß gegen Staatsanwalt Glindt Vorwürfe erhoben wurden, diese Vorwürfe eingehend nachgeprüft. Durch diese Ermittlungen konnte nichts den Staatsanwalt Dr. Glindt Belastendes festgestellt werden. Die sonst gegen Glindt erhobenen Vorwürfe werden sowohl im strafrechtlichen Ermittlungsverfahren wie im Dienstaufsichtswege nachgeprüft.“

Weitere Verhaftungen elstassischer Autonomisten.

Paris, 24. Februar. Auf Anordnung des mit der Untersuchung der Autonomistenangelegenheit beauftragten Untersuchungsrichters sind in Mühlhausen der Redakteur des „Elster Kurier“ und des „Echo de Mulhouse“, Marcel Starvel, und der Landmeister Erich Schweizer verhaftet worden.

Die Beratungen über das französische Rekrutierungsgebot. In der Deereskommission des Senats fand ein Antrag Annahme, nach dem alle männlichen Franzosen, die dem Rekrutierungsgebot nicht unterworfen sind, für Bivillstellen des Heeres rekrutiert werden können.

Rund und Wissenschaft.

Gesellschaft für Altertumswissenschaft.

Über „Die Gartendarstellung im dritten pompejanischen Dekorationstil“ sprach in der Gesellschaft für Altertumswissenschaft Privatdozent Dr.-Ing. H. Sulze. Er gab Bericht über die Ergebnisse seiner Sonderstudien in Pompeji während des vergangenen Sommers und brachte nicht nur neue Deutungen von bereits bekannten Darstellungen von Gärten, sondern konnte auch neue, den italienischen Grabungsbeamten selbst unbekannt gebliebene Malereien vorlegen, die er im Lichtbild und in Rekonstruktionszeichnungen, die an Ort und Stelle mit höchster Sorgfalt ausgeführt wurden, erläuterte. Den Gegenstand der Untersuchung bildeten kleine, mit peinlich sauberer Genauigkeit in wenigen Farben auf schwarzem Grunde ausgeführte Gartenprospekte, wie sie gerade dem dritten, zur Zeit des Augustus aufkommenden pompejanischen Dekorationstil und nur ihm eigenständlich sind. Die Bildchen geben, genau genommen, eigentlich nur das Gerüst der Gartenanlage: die Gitterzäune als Beeteinfassungen, dazu Lauben und Laubengänge, mit wenigen eingestreuten Gewächsen (Weinreben, Rosen, Blüten) und Belebungsfiguren (besonders Bösel wie Reiher, Ibis, Flamingo, dazu Statuen). Es erhebt sich angesichts dieser feingliedrigen Gebilde die Frage, ob sie nur als ein Spiel dekorativ gerichteter Phantasie oder als Wiedergabe tatsächlich geübelter Gartenanlagen einzuschätzen sind. Der Vortragende entschied sich für die letztere Annahme. Bedeutend, ja fast entscheidend dafür ist die Beobachtung, daß diese perspektivischen Prospekte, wenn sie in niedriger Lage auf dem Bandocel erscheinen, unter einer härteren Draufsicht liegen, als wenn man ihnen in Augenhöhe begegne: ein deutliches Zeichen, wie stark und lebendig die Wandmaler das räumliche, reale Wesen ihrer Bildgestaltungen empfanden. Weitere Zeichen sind das Vorkommen der einzelnen Gestaltungselemente als lebster Formenbesitz auch in den anderen Stilepochen und ihre Erwähnung in der Literatur, endlich in der künstlerischen Vortragsweise der Bilder, die Gestaltung eines Bandes von bewusstem räumlichen Empfinden zur Verhüllung in abstrakter dekorativer Manier. Wenn das Abstrahieren von der plastisch gerundeten Form, das betont rechteckische der Vortragsweise die ganze Gruppe von Gartenbildern charakterisiert, wenn immer vollständig, klar disponierte Anlagen und nicht, wie in anderen Stilepochen, beliebige malerische

Dertliches und Sächsisches.

D-Zug-Berkehr auf der Strecke Zittau-Dresden.

Schon Jahrzehnt haben sich die Handelskammer Zittau, ebenso wie die Gewerbeleute, der Zittauer Berkehrsverein, der Verkehrsverein Hochwald-Pausche-Gau, die Vereinten Bürgervereine der Südausläufe und zahlreiche an der Strecke Dresden-Zittau liegende Gemeinden dafür verhandelt, daß die Fahrplanverbindung zwischen der Landeshauptstadt und Zittau eine durchgehende Verbesserung erfahre. Insbesondere hat es sich die Zittauer Handelskammer, die sich dabei der tatkräftigen Unterstützung des Zittauer Berkehrsvereins erfreuen konnte, angelegen sein lassen, die Forderung aufzutunen, nicht nur die bestehenden Möglichkeiten um ein weiteres Paar zu vermehren, sondern auch ihre Umwandlung in D-Züge durchzuführen. Die sehr eingehenden und dringlichen Vorstellungen haben nun mehr, wie uns die Zittauer Handelskammer mitteilte, zu einem Erfolg geführt. Der Kammmer als Beratungsrat hat die Fahrplanverbindungen mit den Verkehrsreisen ihres Bezirks so geordnet, daß von der Reichsbahndirektion die ersehnte Nachricht zugewandt ist. Nach den kommenden Jahresfahrplan ist am 15. Mai folgende Neuregelung bestimmt durchgeführt werden: Das bisherige Tagespaar E 201 ab Zittau 8.12 Uhr, an Dresden-Hbf. 10.21 Uhr und E 211 ab Dresden-Hbf. 21.46 Uhr, an Zittau 0.25 Uhr wird in ein D-Zugespaar umgewandelt mit der Anfahrt, daß E 201 nach wie vor über die Oderwitzer Strecke und E 211 über die Wernsdorfer Strecke geleitet werden wird. Um auch den Anliegern der Zittau-Wernsdorfer-Strecke die bisher fehlende Anschlußmöglichkeit an den Schnellzug zu verschaffen, wird ein neuer Anschluß auf dieser Linie eingeschafft, der Zittau um 7.47 Uhr verlassen und in Görlitz um 8.32 Uhr eintreffen wird. Dieser Zug bildet die Fortsetzung des von Reichenberg in Zittau 7.40 Uhr eintreffenden Personenzuges 404a, für den drei Haltestationen, nämlich Großschönau, Wernsdorf und Seiffenrodt vorgesehen sind. Der Gegenzug D 221 wird Dresden nicht wie bisher um 21.46 Uhr, sondern künftig erst um 22 Uhr ab Dresden-Hbf. 22.00 Uhr verlassen, so daß der Anschluß vom D-Zug 196 von Berlin (Künftig an Dresden-Hbf. 22.01 Uhr) noch ausgenommen wird. Die Ankunft in Zittau erfolgt dann um 0.30 Uhr. Zittauer Berkehrsverein wünschten zwar eine noch spätere Abfahrt von Dresden, doch konnte diesem Wunsch aus Fahrplantechnischen Gründen nicht stattgegeben werden. Des weiteren wird ein neues D-Zugespaar eingelegt werden, und zwar D 223, der Dresden-Hbf. um 7.25 Uhr verlassen und in Zittau 9.41 Uhr eintreffen wird. D 223 wird in umgekehrter Richtung in Zittau um 18.47 Uhr abgehen und in Dresden-Hbf. um 20.55 Uhr ankommen. Der neue D 223 wird in Dresden-Hbf. den Anschluß vom Münchner D-Zug 115 aufnehmen und in Zittau Anschluß an den Zug 100 nach Görlitz haben. Der neue D 222 wird in Zittau den Anschluß von Z 102a von Reichenberg aufnehmen und in Neukirch/Berdenzen des Zuges 100 von Bad Schandau-Reudnitz, sowie in Dresden-Hbf. den Anschluß an den D-Zug 202 nach Leipzig-Frankfurt (Künftig ab Dresden-Hbf. 21 Uhr) vermitteln. Beide Schnellzüge werden über die Oderwitzer Strecke laufen, liegen jedoch so, daß die Anlieger der Strecke Zittau-Wernsdorf-Görlitz in jedem Falle in Ebersbach eine Anschlußmöglichkeit besitzen, und zwar bei D 223 durch den Zug 845 ab Ebersbach 9.10 Uhr und bei D 222 durch den Zug 845 ab Ebersbach 19.13 Uhr.

Mit dieser Neuregelung wird ein wesentlicher Fortschritt in den Eisenbahnverkehrszweigungen der Südausläufe eintreten und der Reichsbahndirektion Dresden ist für das geplante Entgegenkommen Dank zu sagen. Es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß ihre Führung auch in späteren Jahren gesichert ist.

Dresdens Anteil am staatlichen Wohnungsbaustock.

Vom Rate zu Dresden wird und folgendes mitgeteilt: Der Gesamtbetrag des staatlichen Wohnungsbaustocks im Rechnungsjahr 1928 wird nach einer Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 15. Februar 1928 auf 27 Millionen RM. geschätzt. Davon haben die Provinzien Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen allein etwa 18 Millionen RM. aufgebracht, wovon rund 6.75 Millionen RM. auf die Stadt Dresden entfallen. Dresden ist bei Verteilung der Mittel wiederum nicht berücksichtigt worden.

— Aus dem Konsulatsdienst. Dem Honorarkonsul von Peru in Leipzig, Alfred Hagedank, ist namens des Fleisches das Exequatur erteilt worden.

— Sächsische Künstlerbilswoche. Der Sächsische Künstlerbund in Dresden veranstaltet zugunsten der notleidenden Künstlerkunst aller Richtungen vom 28. April bis zum 6. Mai eine sächsische Künstlerbilswoche.

Ausschritte erscheinen, so füchte der Vortragende diese Eröffnung durch die Annahme zu erklären, daß den Bildern nicht die Natur selbst, sondern die perspektivische Entwurzelung des schwärmenden Gartenkünstlers zum Vorbild gedient habe. Wenn man für den dritten Teil in seiner Gesamtheit eine Kunst aus Alexandria vermutet hat, so findet eine solche Vermutung in den Gartenbildern eine besondere Stütze. Denn, ganz abgesehen von den eingestreuten Staffagefiguren aus der ägyptischen Tierwelt: die Weinlaube, die als Hauptmotiv austritt, ist schon für ägyptische Gärten der alten Zeit typisch. Man begegnet ihr bereits in Wandmalereien von Grabkammern aus der Zeit Amenophis III., und — was besonders zu beachten — die Hieroglyphe für „Wein“ stellt sich in Gestalt einer von Neben umrankten Laube dar. Die Ausführbarkeit und die Wirkung von Gartenanlagen, wie sie in den Wandmalereien des dritten Stils zu Sicht kommen, hat man an Ort und Stelle in Pompeji dadurch aufschlagendst nachgewiesen, daß man in einigen Häusern die Gärten in Plan und Gestalt genau nach dem Vorbild der Wandmalerei wiederhergestellt hat. Die Vorführung dieser Anlagen im Lichtbilde gab den Gedankenlösungen des Vortragenden leichte Bestätigung.

† Dresdner Theater-Spielsplan für heute. Opernhaus: „Don Giovanni“ (7). Schauspielhaus: „Toboggan“ (148). Albert-Theater: „Ein Volksein“ (148). Residenz-Theater: „Rübezäh“ (14); „Der Mitternachtswalzer“ (14). Die Komödie: „Großstadtlust“ (148). Central-Theater: „Wie einst im Tal“ (8).

† Karl Schönbergs Volksstück „Der Judas von Tirol“ hat bei der Uraufführung im Grazer Stadttheater, wie bereits kurz gemeldet, einen stürmischen Erfolg gehabt. Das neue Bühnenwerk ist aus einer Jugendarbeit Schönbergs hervorgegangen, ein Beweis, daß dieses Thema — der Vertrag des Tiroler Nationalhelden Andreas Hofer an die Franzosen, — den großen Tiroler Volksdichter sein Leben lang nicht losgelassen hat. Der Dichter hat in seinem Werk zwei Motive, gewissermaßen das Spiel und den Ernst, die Komödie und die Tragödie, kunstvoll miteinander verschlossen. Das Spielmodus, die Komödie, heißt die Aufführung eines Tiroler Passionsspiels durch Pfeifer Bauern dar. Nebenamtlich schildert der Dichter die Proben und die Träger der Rollen. In seiner echten Tiroler Holzschnittermanier sind die Gestalten aus dem Leben herausgearbeitet und auf die Bühne getellt. Nicht ohne Rührung wird der Kontrast zwischen den Gestalten der heiligen Geschichte und der bürgerlichen Realität dargestellt. So sehen wir höchst naturalistisch Maria

Der Kreisausschuß zu Dresden

holt am Freitag unter Vorstoß von Kreishauptmann Buch eine öffentliche Sitzung ab. zunächst wurde eine Befreiungsaufnahme der Stadtgemeinde Großenhain in Höhe von insgesamt 815 000 Mark verhandelt. Die Summe setzt sich zusammen aus 85 000 Mark für Wohnanlagen, 80 000 Mark für Erwerbung eines Grundstückes zu Wohnungszwecken und 145 000 Mark zur Deckung des Fehlvertrages im außerordentlichen Haushaltplan. Der Kreisausschuß gab zunächst zur Aufnahme von 85 000 Mark keine Zustimmung. Die Kreishauptmannschaft erhält die Erklärung zur Bewilligung der restlichen Summe, wenn keine Bedenken vorliegen.

Aufwertung von Anleihen.

Es liegen eine lange Reihe von Anträgen des für den Regierungsbezirk Dresden bestellten Kreishändlers auf höhere Aufwertung der Anleihen von Gemeinden im Regierungsbezirk Dresden vor. In allen Fällen wurde die Aufwertung innerhalb der gesetzlichen Grenzen bewilligt.

Aufwertung der Anleihen der Postwagenbahn.

Der Direktor Wittke erhielt Bericht über die Lage der Postwagenbahn. Die Bahn habe seit letzter Mitteilung gearbeitet. Es sei jetzt noch eine Summe von 3. bis 400 000 Mark nötig, wodurch wieder 85 000 Mark jährliche Vergütung auslaufen. Tilgung und Vergütung würden nur bei äußerster Sparfahrt aus dem Betrieb herausgewirtschaftet werden können, und nur dann, wenn die bisher aufgenommenen Darlehen mit höchstens 12% Prozent aufgewertet würden. Die Überlandverkehrsgesellschaft sei bereit, den Betrieb mit allen Aktiven und Passiven zu übernehmen, aber nur, wenn die Übernahme mit einer nur 12% prozentigen Aufwertung der Postwagenbahn möglich sei. Ein anderer Kaufinteressent sei nicht vorhanden. Der Kreishändler habe für die Anleihen des Zweckverbandes eine Erhöhung auf 25 Prozent beantragt. Der Zweckverband erkläre sich zu dieser Aufwertung anhänger. Wie dringend die Erledigung sei, beweise die Tatsache, daß bereits am 31. Dezember 1927 der Verlust des Staates bei der Bahn 144 000 Mark, der der Gemeinden 167 000 Mark betragen habe. Der Kreisausschuß beschloß mit Rücksicht auf alle diese Tatsachen statt der inhaltlichen Aufwertung von 25 Prozent nur eine solche von 12% Prozent.

Antrag auf Entscheidung der Sprudhelle in Aufwertungsangelegenheiten haben gestellt die Stadtgemeinde Oschatz gegen die Gemeinden Cossmannsdorf und Nauenau und die Sparkasse Wilsdruff gegen die Kirchengemeinde Nöbisch. Alle drei Anträge wurden abgelehnt.

Aufschlüsselbeschwerden und Verhüungen.

Stehen von einer ganzen Reihe von Privatpersonen gegen Rentaneitung zur Berufswahl vor. Sie wurden teils als unbegründet, teils wegen rechtirrtümlicher Ausschaffungen abgelehnt. Nach Erledigung der Wahl von ehrenamtlichen Mitgliedern und Vertretern zum Finanzschultheiß genehmigte man noch die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 800 000 Mark durch die Stadtgemeinde Pirna. Gebaut werden soll eine höhere Mädchenschule. Das Darlehen soll beauftragt werden im Austausch mit der Sparkasse der Stadt Freiberg. Beihilfe wird es durch 30 Jahre zu 10 000 Mark. Die Kreishauptmannschaft hatte ursprünglich Bedenken gegen die Darlehensaufnahme, weil Pirna in den letzten Jahren mit erheblichen Zahlbeträgen im Giro zu rechnen hatte. Die Bedenken sind aber neuwendig befehligt worden, und anderseits ist der Bau der Schule unanfechtbar.

Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

— Todesfall. Nach langem Krankenlager entschlief am Donnerstag, wie aus den heutigen Familiennachrichten ersichtlich, im Alter von fast 82 Jahren Baumelster Rich. Höhler, der Mitinhaber der bekannten Baumeisterfirma Herrenberger & Höhler, die er im Jahre 1872 gründete. Mit ihm schied einer der ältesten Baumeister Sachsen, das älteste Mitglied der Innung der Baumeister zu Dresden, deren Ehrenmeister er war, aus dem Leben. Unter seiner Leitung wuchs sein Unternehmen zu unerkannter Größe. Er führte zahlreiche hervorragende Hoch- und Tiefbauten aus, so die Trinitatiskirche, die Petrikirche und die Puschkinakademiegebäude, die Kunstscherkule, das Lehrerseminar in Strehlen, den größten Trinkwasserbehälter der Stadt Dresden, umfangreiche Bahngebäude und Siedlungsbauten. Er war langjähriger Vorsitzender der Sächsischen Baumeisterobergenossenschaft und Veteran des Krieges 1870/71.

— Die erste Frau im Reichsgericht. In der Sitzung des Reichsgerichts am 15. Februar hat zum ersten Male eine Frau, die Vorsitzende des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten, Frau Katharina Müller, als Reichsgerichtsrätin mitgewirkt. Eine erwähnenswerte Tatsache auch deshalb, weil bisher im Bereich des Reichsgerichts Frauen weder als Richter, noch als Verteidiger aufgetreten sind.

— Für den Bahnhofsumbau in Zwickau. Angesichts der unhalbaren Zustände auf dem Bahnhof in Zwickau und der betriebsgeschäftlichen Verhältnisse auf der Bahnstrecke Dresden-Zwickau, die sich durch den eingleisigen Verkehr in Zwickau ergeben, haben der Verband Sächsischer Industrieller, der Zentralausschuß der Arbeitgeberverbände in Zwickau und der Großhandelsverband Zwickau eine Einladung an die Hauptverwaltung der Reichsbahn gerichtet, in der eindeutig auf die Notwendigkeit des baldigen Bahnhofsumbaus hingewiesen und gebeten wird, bei der Verstellung der verbliebenen Baulücken den Zwickauer Bahnhofsumbau besonders zu berücksichtigen.

— Der Elternbund für Knabenmusik veranstaltet am Montag, dem 27. Februar, abends 8 Uhr, im Hotelcafé Törschen einen Vortrag über die Zwecke undziele des Vereins. Eltern sind außer den geladenen Gästen, Personen, die sich mit der Jugendpflege beschäftigen, insbesondere Lehrer, Vormünder, Erzieher, herzlich eingeladen. Tafelab wird auch die Ausbildungsmethode der Schüler gezeigt werden.

Theatraufführung für Arbeitslose. Der Deutschen Arbeitswoche Dresden u. Umgebung veranstaltet Dienstag, 28. Uhr im Kinohausstraße 15, eine Theatraufführung für Arbeitslose. Ausführende: Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Spielgruppe Dresden. Programm: „In der Nobelsmannschaft“. Eintrittskarten sind in allen Bäckereien des Deutschen Arbeitsmarktes zu erwerben. Außer den Eintrittskarten ist die grüne oder gelbe Kontrollkarte vorzugeben.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Der langsame Wiederabbau des Angebotes hat sich fortgesetzt. Die Außenarbeiten in der Steinindustrie, in der Hartstein- und Porzellanindustrie und im Ziegelaufbau werden schrittweise wieder aufgenommen, so daß die Zahl der Saisonarbeitslosen abnimmt. Auch im Hochbaugewerbe ist die Nachfrage in einigen Bezirken etwas lebhafter geworden; daß Angebot an Fachkräften ist hier aber noch sehr erheblich, da von einer Aufnahme der Bausaison im gegenwärtigen Zeitpunkt natürlich noch nichts gesprochen werden kann. In der Landwirtschaft steht der Bedarf an Arbeitskräften mit dem Heranführen der Frühjahrsbestellung, so daß die Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte, insbesondere der weiblichen, auf wachsende Schwierigkeiten stößt. Auch im Steinkohlenbergbau hält der Mangel an Fachkräften unverändert an.

In der weiterverarbeitenden Industrie lassen einige Fabriken auf eine geringe Abschwächung der industriellen Konjunktur schließen. In der Metallindustrie tritt zwar noch dauernd Bedarf an gewissen Fachkräften und an jugendlichen Hilfskräften auf, in einigen Bezirken ist er aber möglicher geworden und zum Teil sogar durch Entlassungen abgedrückt worden. In der Textilindustrie ist die Lage ähnlich; wenn auch im ganzen noch kein erheblicher Rückgang der Nachfrage beobachtet werden kann, so deutet doch die in einigen Webereibetrieben eingetretene Sättigung der Nachfrage und die stellenweise einschlagende Steigerung des Angebotes durch Betriebs einschränkungen auf Konjunkturschwankungen hin, die bei der Empfindlichkeit der Textilindustrie für Schwankungen auf dem internationalen Absatzmarkt nicht unerklärlich sind. Es zeigen sich hier Wirkungen einer gewissen Konsummüdigkeit, die zum Teil schon längst im Übergang zum Frühjahr zu erkennen pflegt, teils aber auch eine Folge der Winterarbeitslosigkeit. Auch die drohenden Arbeitskämpfe bleiben erfahrungsgemäß nicht ohne Wirkung auf die Aufnahmefähigkeit des Warenmarktes. Für die Weiterentwicklung des industriellen Arbeitsmarktes wird die Frage der Entwicklung des Außenhandels von größter Bedeutung sein. Bleibt die Konjunktur so stark wie bisher auf dem Inlandsabsatz aufgebaut, so werden Arbeitsmarktschwankungen in erheblichem Maße auftreten müssen.

In der Holz-, Nahrungsmittele- und Bekleidungsindustrie ist die Nachfrage nach Arbeitskräften im ganzen etwas leichter geworden, auch im graphischen Gewerbe und im Wallfahrtsgewerbe, das zurzeit ausgesprochenen Saisonbedarf hat. Auf dem Arbeitsmarkt der kaufmännischen Berufe ist stellenweise eine geringe Besserung für das erhebliche Angebot eingetreten. Die Nachfrage pflegt jedoch außerordentlich schwierig zu sein und stellt hohe Anforderungen an Vorbildung und Leistungen.

Hotel Bellevue

Festsäle und Konferenzzimmer.

Nachmittagtee mit Konzert —

Mittag- und Abendtafel im Terrassensaal an der Elbe, bekannte vornehme Tafelmusik

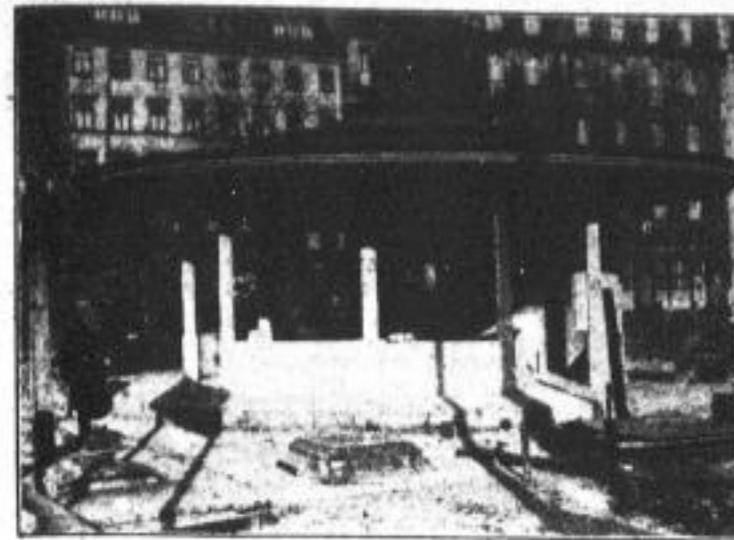
Mittwoch und Sonnabend Gesellschaftsabend

der Verjüngung. Kurz ehe es abermals zum Bruch kommt, fehren aber Sohn und Tochter, ebenfalls verliebt und zu kleinen Kindern geworden, zurück! Eine neue Herausgabe bietet sich und führt die Eltern wieder zusammen. — Der Dichter hat ein gewichtiges psychologisches Problem auf einem Mittelweg zwischen Komik und Tragik beherrscht und anmutig gelöst; brutaler Ernst wechselt ungezwungen mit Lust, Spiegel, manngleich Spannungselemente sind eingefügt und der scharschäffliche Dialog ist tiefdringend und graziös ausgleich. Ein vorzügliches Spiel, namentlich von Gretelotte Brücke und Helga Goedecke als Frau und Mann, läßt das Stück zu einem vollen Erfolge, und der anwesende Dichter konnte sich vielmehr für den herzhaften Erfolg bedanken.

* Berliner Theaterstatistik. Berlin verfügt zurzeit über 50 Theater, die im Laufe des Jahres 1927 mehr als 10 000 Vorstellungen gegeben haben. Von den gespielten Autoren waren nur ein Drittel deutsche; Frankreich nimmt mit 30 Prozent immer noch den hervorragendsten Platz unter den fremdsprachlichen Bühnenautoren, die in Berlin zu Wort kamen, ein. Der meistgespielte Autor in Berlin ist Bernhard Shaw, der es auf 281 Vorstellungen brachte. Ihm folgt der Franzose Bourdet, dessen „Gesangene“ 150 mal gespielt wurde. An dritter Stelle steht der Ukrainer Wolny mit 150 Aufführungen — sein „Spiel im Schloss“ war ja ein Theaterfolge, wie man ihn lange nicht erlebt hat. Erst dann kommt Gerhart Hauptmann mit 140 Aufführungen. Die Skandinavier und Russen haben außerordentlich nachgelassen. Auch Goethe und Mörike erfreuten sich im Berliner Theaterrepertoire keiner besonderen Beliebtheit; man traut sich es eigentlich kaum zu sagen, aber sie haben zusammen nur auf 20 Vorstellungen gebracht. Hermann Sudermann, einer der beliebtesten Theaterschriftsteller Berlins, ist trotz seines siebzehnten Geburtstages in Berlin im Jahre 1927 nur einmalig gespielt worden. Die Skandinavier und Russen haben außerordentlich nachgelassen. Auch Goethe und Mörike erfreuten sich im Berliner Theaterrepertoire keiner besonderen Beliebtheit; man traut sich es eigentlich kaum zu sagen, aber sie haben zusammen nur auf 20 Vorstellungen gebracht.

* Der Komponist Arnold Wintermeyer ist, 54 Jahre alt, in Hamburg gestorben. Am bekanntesten wurde er durch seine kleine melodramatische Musik zu Anderlens Märchen „Die Nachtwacht“. Wintermeyer, in Lissa a. d. D. geboren, war Opernkapellmeister in Graudenz, Wien, Hamburg, Chicago und lebte zuletzt in Düsseldorf. Seine komische Oper „Großbrian“ wurde vor zehn Jahren von verschiedenen Bühnen gespielt; neben Pfeifer und Klavierstücken waren das Tanzspiel „Galante Pantomime“ und das Volksstück „Der Brautshag“ seine letzten größeren Werke.

Das Verkehrsgelände auf dem Postplatz, um dessentwillen der Cholerabrunnen nach dem Platz sinkt vor der Domkirche verlegt werden mußte, ist jetzt von seiner Breiterverhüllung bereit und wird in der kommenden Woche seiner Zweckbestimmung übergeben werden. Ein dritter ab-



Phot. Rich. Hoffmann.

gesetztes, kupferbeschlagenes Dach deckt den von Betonsäulen getragenen polygonalen Rundbau. Vier Fünfeln davon bilden eine durch drei Türen zugängliche verglaste Wartehalle, während die nach dem Anginer zu gelegene Rückwand einen Raum für das Betriebspersonal der Straßenbahn enthält. Rechts und links führen breite Treppen hinab zu den unterirdischen Bedürfnisanstalten.

Trocken, heiter, Nachfröste.

Das Wetter der nächsten Woche.

Während in West- und Süddeutschland die tagüber milde Witterung keine Unterbrechung erfahren hat, ist es nach allgemeiner sehr starker Druckzunahme über Mitteleuropa im Laufe der an Ende gehenden Woche sowohl in Ost- wie in Norddeutschland wesentlich kälter geworden, wobei sich das Wetter beständig gestaltet und in den letzten Tagen auch mehr und mehr aufschreitet hat. Es hat sich der Typus des spätwinterlichen Hochdruckwetters herangebildet, wie er für die zu Ende gehenden milden Winter charakteristisch ist: kalte Nächte mit Frost, sonnige Tage mit positiven Temperaturen, die unter der nun bereits wärmen Wirkung der Sonne manchmal so hoch steigen, daß man bereits von Vorfrühling sprechen kann.

In normalen oder milden Wintern ist ruhiges Hochdruckwetter gewöhnlich, wie auch diesem, erst im letzten Februar drittel zu erwarten, wobei darauf hingewiesen sein mag, daß der gegenwärtige Winter, dessen meteorologisches Ende in wenigen Tagen erreicht ist, schon jetzt als normal angesprochen werden kann.

Mit Ausnahme des Nordostens, wo auch verbreitete Schneefälle vorgekommen sind, haben die Nachfröste der letzten Woche nur mäßige Stärke erreicht. Immerhin brachten es schon um die Wochenmitte Hannover, Dresden und München auf 8 Grad unter Null; an der Ostseeküste sowie in Sachsen und Schlesien erhob sich auch am vergangenen Dienstag fast über das Quodlibet nicht ganz bis zu Null, so daß hier noch einmal Frosttage zu verzeichnen waren. Da aber die strenge Kälte in Schweden durch ozeanische Warmluft rasch wieder gemildert worden ist, so haben wir nennenswerten Aufstieg von Kälte um so weniger zu erwarten, als auch in Polen und Westrussland sowie im Baltikum die Kälte wieder nachgelassen hat. Das mitteleuropäische Hoch, in dem übrigens der Luftdruck an Höhe schon wieder etwas eingebüßt hat, scheint sich langsam südostwärts zu verlagern, während die noch unverändert steten atlantischen Sturmwinden an ihrer nordostwärts gerichteten Bahn wieder etwas näher an den Kontinent gelangen werden. Die Wetterlage verheiht einig Stabilität und damit zunächst die Fortdauer der ruhigen, trockenen, vielfach heiteren Witterung mit Frost bei kühlen und milden Tagen, wobei im Westen und Süden das Witterungsbild zeitweilig schon vorfrühlingshaft gelind anmuten wird.

Grauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Die Abteilung Dresden hielt am Donnerstag im oberen Saale des Belvedere ihre 11. Hauptversammlung ab, die von der 1. Vorsitzenden, Frau General v. Kotisch, und am Schlüsse von Frau Generaloberst v. Hauke geleitet wurde. Frau v. Kotisch erstaunte zunächst den Geschäftsbereich. Nach ihm hat sich die Mitgliederzahl von 29 auf

228 erhöht. Der verstorbene Frau Staatsminister v. Bock, die zwei Jahre 2. Vorsitzende war, wurde ehrend gedacht. Die Hauptaufgabe gelte der heranwachsenden Jugend in unseren freihalten Kolonien. Die Kinder, die über See keine Gelegenheit haben, eine gute Schule zu besuchen, werden in Deutschland in Familien und Pensionen untergebracht, damit ihnen deutsche Erziehung antrete wird, wohnen doch in Südwestafrika gegen 20.000 Deutsche. Seit 1926 habe auch die Stellenvermittlung wieder begonnen. Das am 1. Februar durch Frau Hedwig v. Bredow eingeweihte Schul-Perfessionat, das den Kindern auf entfernt liegenden Farmen Gelegenheit geben soll, die Realischule zu Windhuk zu besuchen, hat große Freude hervorgerufen. Die Vorsitzende verbreitete sich darauf in ihrem Bericht über die wichtigsten Veranstaltungen des Bundes in der Dresdner Abteilung, u. a. über den Plan, zehn Schulen zu gründen für die schon 30.000 Af. gelämmelt wurden. Auch in Sambia habe die Einwanderung von Deutschen eingesetzt. Zum Schluss betonte Frau v. Kotisch, daß dahin zu wirken sei, nur die Erstarkung des Kolonialgedankens einzutreten, weil die Kolonien für uns eine Lebensnotwendigkeit seien. — Frau Sputh hob hervor, daß die Abteilung Dresden den Besitz von Büchern und Zeitschriften nach Südafrika übernommen habe. Eine Sendung erweise in den dort ins Leben gerufenen Vereinen große Freude. Sie verbreite sich dann über Zwecke und Ziele der Kolonialschule in Neudorfburg, die in erster Linie Hartmerschüler diene. — Direktor Müller erläuterte den Rahmenbericht, aus dem hervorging, daß die Kosten befriedigende Abschlüsse bieten. Der Gesamtvorstand wurde wiedergewählt. Die Nachricht, daß die deutsche Realischule in Windhuk in Gefahr sei, in englische Hände übergegangen, weil die deutschen Kolonisten die Lehrerhäuser nicht mehr aufzubringen vermögen, bestimmt die Versammlung, 500 Af. hierzu zu spenden. — Am 13. März findet im Belvedere ein kolonialer Teeabend statt, an dem Studienrat Dr. Nierth über Land und Leute in Südwestafrika (mit Lichtbildern) sprechen wird. — Die Hauptversammlung folgte ein geselliges Beisammensein mit Gesangsvorträgen.

Landesverband Sächsischer Waldbesitzer.

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Landesverbandes Sächsischer Waldbesitzer war für Freitagabendmitten ins Italienische Dorfchen einberufen worden. Der Vorsitzende, Friedrich Magnus Graf zu Solms-Wildenfels, konnte außer zahlreichen Mitgliedern folgende Ehrengäste begrüßen: Ministerialrat Grafen Rügheim, den Landesforstmeister Roth mit Herren der Landesforstdirektion, Oberforstmeister Pusch vom Forststeinrichtungsamt, Regierungsrat Dr. Luedtke für die Landesfinanzämter Dresden und Leipzig, Se. Magnifizenz Professor Dr. Prell von der Hochschule Tharandt, Dr. Binder von der Landwirtschaftskammer.

In seinen Grußworten unterstrich der Vorsitzende vor allem das Herausfallen der Forstwirtschaft aus dem Rahmen der Allgemeinwirtschaft und ging den weiteren ein auf die Gründe, die mehrfach zu Waldverlusten geführt hätten. Die bloße Freude am Waldbesitz und Waldgenuss genüge heute nicht mehr. Für das große Ganze gesehen, würde bei rein ideeller Einsicht der Nutzen des Waldbesitzes nicht mehr fühlbar werden.

Es folgten zunächst Mithörersprechung der Jahresrechnung und Erhaltung des Tätigkeitsberichts durch Oberforstmeister Pausa. Das achte Lebensjahr des Verbandes habe unter dem Zeichen des Ausbaues, aber ebenso unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse gestanden. 103.000 Hektar Waldbesitz seien im Verbande erfaßt. Auch eine Reihe neuer Waldbesitzervereinigungen sei entstanden und angegliedert worden. Die forstliche Förderung sei durch Veranstaltung der Forstfammet, Forstakademie, Landesforstdirektion durch fünf Lehrgränge, Wanderungen und Besichtigungen angestrebt worden. Außerdem beflektete sich der Bericht mit den Fragen der Versicherung des Waldes, die durch einen Herrn der Waldbräder Versicherung näher untersucht wurden. Auch die Geschäftsführung und die behördlichen Verordnungen wurden geprüft, besonders die Belehrung. Hierbei müsse der Einheitswert des Hafnes als Grundlage angenommen werden. Ferner sei dem Dienstbeziehungsabschluß der Beamten durch Regelung des Wirtschaftsministeriums in dankenswerter Weise gedenkt worden. Das Forststeinrichtungsamt habe erfreuliche Zuspruch erhalten. Der Bericht schloß mit Mitteilungen über Bildungswesen und Holzmarktlage.

An weitere interne Verbandsangelegenheiten schloß sich ein Vortrag Professors Dr. Naab (Tharandt) an über

Die Bestension außerordentlicher Waldnutzungen.

Er führte aus: Die Frage der Bestension sei wissenschaftlich nur zu lösen durch die Mitarbeit aller Waldbesitzer. Theoretisch ständen sich zwei Ansichten gegenüber, nach denen einmal die Bereinnahmen, auf der anderen Seite nur der Wertzuwachs der Steuerfeststellung zugrunde zu legen sei. Hierbei säme es darum an, wie man den Einkommensbegriff formalize. Es säme dabei weniger auf die Art der Definition an, als mehr auf die Zweckfestlegung, die man damit verbinde. Im wesentlichen gelte heute der Einkommensbegriff

des Reichseinkommensteuergesetzes von 1925. Dahingestellt müsse aber bleiben, ob dieser Begriff für die Forstwirtschaft gelten könne, da hier die Fristen der Umlageperioden länger seien, als bei der sonstigen Wirtschaft. Hier bleibe offen, ob der Waldbesitzer die Umwandlung der Vermögenswerte und ihres Zuwachses in Vermögen zugrunde lege, oder ob er darauf verzichte. Aber habe man sich entschieden, wie man sich bei der Einkommensversteuerung verhalten wolle, so sei damit das Problem für die Forstwirtschaft nicht geklärt. Es erhebe sich sofort die Frage nach der weiteren Stellungnahme. Hier handle es sich im Gegensatz zur neuzeitlichen Eage um die steuerpolitische. Diese könne von der Forstwirtschaft aussehen, nicht die verschiedenen Einkommensarten steuerlich verschieden zu behandeln. Sie könnte jedoch auch erwägen, ob das geltende Steuerrecht eine Benachteiligung der Forstwirtschaft bedeute. Der Vortragende glaubte den Nachteil der Benachteiligung zu erkennen und erläuterte dies in längeren Ausführungen, wobei er auch auf den Paragraph 19 des Steuergesetzes einging, der eine Sonderstellung der Forstwirtschaft enthält. Die Sonderregelung sei im Hinblick auf die Stellungnahme des Gesetzes wiederum nicht einheitlich. Wichtig sei sie in bezug auf die Einbeziehung des Südosten des Waldes. Das gelte aber wieder nur für bestimmte Betriebe. Und dies schaffe manchmal große Unterschiede. Zur die Betriebe, die nicht unter den § 19 fielen, bleibe die Lösung offen. Bei der Wertabnahme nicht nach § 19 vorgenommen, so sei die konsequente Anwendung des Steuerrechts ungünstiger. Letzter sei eine allgemeingültige Norm nicht auszuwählen, nach der man die Entscheidung treffen könne. Eine Reihe staatlicher Beurteilungen schlossen sich an diese Ausführungen an. Der Vortragende stellte am Schlusse seiner Ausführungen folgendes fest: Die sogenannte konsequente Regelung sei günstiger, wenn die Übernahme nicht aus wirtschaftlichen Gründen erfolge, wenn sie wieder eingestoppt werde. Nur dann sei sie vom Nachteil, wenn die Übernahme unter dem Ertragsskapital bleibt. Ob inhaltlich die Abweichung des § 19 vorteilhafter sei, lasse sich theoretisch nicht feststellen und insgesamt müsse festgestellt werden aus der Praxis heraus, welche der geschilderten Fälle die größere Zahl darstellen. Das müsse aber in den Kreisen der Forstwirtschaft erfolgen.

Um diesen Vortrag schloß sich ein Lebhaftfilm über die Siemens-Schleiferei in der Forstwirtschaft, zu dem Staatsforstmeister Vogel (Weißer Hirsch) die technischen Erläuterungen gab.

Der erste Dresdner Damen-Kreis für Kunstfertigkeit eröffnete sein Heim, Landhausstr. 13, 3, am Freitagabend 15.3., einen Anfangsunterricht in Einheitskunststil, der am 2. März beginnt und Dienstags und Freitags von 6 bis 7 Uhr stattfindet. Außerdem unterhält der Kreis Korbfleißkurse in Einheits- und Gabelsbergerstil. Stenographie für Tastaturnüchtern von 8 bis 20 Silben. Der Eintritt in diese Kurse kann jederzeit erfolgen. Höheres und Anmeldungen im Heim, Landhausstr. 13, 3, von 14 bis 17 oder von 8 bis 9 Uhr.

Ein politischer Beleidigungsprozeß.

Rechtsanwalt Dr. Melzer in Leipzig hatte gegen die Schriftleitung der "Leipziger Volkszeitung" einen Beleidigungsprozeß angestrengt, der nach wiederholter Verlegung am Donnerstag vor dem Leipziger Schöffengericht zum Auftag kam und in dem Beruf der verantwortliche Redakteur des genannten Blattes in eine Geldstrafe von 20 Mark genommen wurde. Im Verlauf dieses Prozesses kamen allerlei Dinge zur Sprache, von denen eine breitere Öffentlichkeit bisher keine Kenntnis hatte. So wurde im Interesse des beleidigten Dr. Melzer festgestellt, daß der frühere sächsische Ministerpräsident Dr. Seigner im Jahre 1922 an Dr. Melzer persönlich herantrete, um Melzer zu veranlassen, seine politische Haltung zu ändern; Dr. Melzer wurde von Seigner ein förderlicher Einfluß auf seine Karriere in Aussicht gestellt. Melzer hat dieses verdeckte Angebot zurückgewiesen. Zugleich ist, als der bekannte Vorwurf gegen Seigner erfolgte und dessen Verhaftung in Aussicht stand, die Frau Seigner unter falschem Namen zu Dr. Melzer ins Büro gekommen und hat ihn gebeten, er, Dr. Melzer, möge doch der geplanten Unterdrückung des gegen Seigner eingeleiteten Strafverfahrens nicht entgegentreten, es werde sein Schade gewiß nicht sein. Auch dieses Anführen hat Melzer zurückgewiesen. Die "Volkszeitung" hatte Dr. Melzer vorgeworfen, er treibe Jagd nach der Futterkrippe und sei von politischem Eigentum beeinflusst. Für diese Behauptungen wollte der angeklagte Redakteur den Wahrscheinheitsbeweis antreten, doch in ihm dieser nicht geglückt, weil Dr. Melzer einwandfrei beweisen konnte, daß das Gegenteil dessen wahr ist, was in der "Volkszeitung" behauptet worden war.

Aspirin-TABLETTEN
die unübertrffenen
Schmerzstiller!
In allen Apotheken erhältlich.

Bücher und Zeitschriften.

Der Wehrmann des 20. Jahrhunderts. Von Studentenprofessor Dr. Friederich Schmidt, Nürnberg. Berlin NW 7. Das geläufige bisherige Schriftenwerk über die soldatische Erziehung und die allgemeine Menschenreziehung wird der Weltstil in den Einzelstil unterteilt, sofern Zeit und Forme einer wünschenswerten Achtung vor Überlebensbedürfnissen und in der Erkenntnis der Notwendigkeit der Anerkennung unabänderlicher Tatsachen ein neues Erziehungs-Mittel des Schmaus und weiterer Zeit. Mit lärm. Briss holt der Verfasser aus den gesamt-kulturellen Lebensräumen unserer deutschen Volksumstüme die erwähn. Werte zur Bildung des Soldaten der Reichswehr, ja überhaupt zur Bildung des Menschen unseres Jahrhunderts. Das Durchdenken der Aufgaben des Menschen im Sonderberuf und als Mitglied der völkischen Gemeinschaft erhebt die Arbeit über das Bildfeld der soldatischen Erziehung weit in die Welt der allgemeinen Bildungsphilosophie, die Schule der Seminarien und Hochschulen, wo überall Menschentränen verangelebt werden. "Der Mensch kann nicht wahrhaft leben, das er nicht als ewig erlaßt und in die Ewigkeit seines Gemüts aufnimmt." Dies Erkenntnis Rudolf Ewalds Weltproblem schimmert wie ein Kristall aus jeder Zeile des 200 Seiten umfassenden Werkes. Aus dieser Grundideebildung wächst mit Sicherheit, ja mit der Kraft eines Propheten der seltsame Glanze an das Wiederansiedelte Deutschland zu seiner ihm gebührenden Macht und Weltglanz heran.

Werner Geographischer Handatlas. Siebente, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 101 Haupt- und 115 Nebenkarten sowie alphabeticem Namensverzeichnis mit Radtrag. (Verlag des Geographischen Instituts in Leipzig) — Es ist ein gutes Reisen für die Beliebtheit, deren sich Werner Geographischer Handatlas erfreut, daß schon zwei Jahre nach Erscheinen der letzten Auflage eine neue herausgegeben werden konnte. Diese siebente Auflage ist wiederum nach jeder Richtung hin ausgebaut und vervollkommen. Vermehr ist die Anzahl der Pläteien von 92 Haupt- und 110 Nebenkarten auf 101 bzw. 115. Viele Karten, wie Europa, Asien, Ostasien usw. und durch Neubearbeitungen und Äußerliche erweiterte und familiäre Karten auf den neuen Stand gebracht. Der Bedeutung der Wirtschaftsgeographie entsprechend sind 21 wirtschaftsgeographische Karten von Deutschland und Europa neu aufgenommen, ferner eine Volks- und Sprachenkarte von Europa und die Karte Verbreitung der Deutschen Mundarten. Das umfangreiche Nachschlagsverzeichnis mit Radtrag, eins 20.000 Namen umfassend, erleichtert die Anwendung jedes in den Karten vorliegenden Namens. Die technische Ausführung des Kartenwerkes in lithographischer Gravur und vielseitigem Offsetdruck auf festem Papier wird den höchsten Anforderungen gerecht. Alle Karten sind klar und gut lesbar und bieten dabei eine Rübe von fröhlich ausgewähltem Stoff, wie kein anderes Kartenwerk ähnlichen Ausfangs. Das glücklich gewählte Vertikatormformat ermöglicht es, den Atlas auf dem Schreibtisch oder im Büromöbel leicht und handlich unterzuhalten. Wie können diesen vertieftidien und preiswerten Atlas, der ähnlich auch die alten Grenzen Deutschlands und in den davon abgrenzenden Gebieten die ehemaligen deutschen Namen an erster Stelle zeigt, aufs Beste empfehlen.

* Die Marburger Festspiele werden in diesem Jahre in größerem Umfang wiederholt werden. Die Stadt Marburg hat auf einem Platz des Schlossberges, der der Öffentlichkeit bisher nicht zugänglich gewesen ist, eine Theateranlage geschaffen, die auch abendliche Vorstellungen ermöglicht. Für die Marburger Festspiele sind bereits erste klassische Bühnenkräfte verpflichtet worden. Als erstes wird ein Spiel von der "Heiligen Elisabeth" zur Aufführung kommen.

* Kleine Musiknachrichten. Direktor Schalk von der Wiener Staatsoper hat die Pariser Opernkomödie "Maurizio, der Schäfer von Kaliko", die Denzil Kaland, den Direktor des Pariser Konzertrouzins, zum Verfasser hat, zur deutschen Uraufführung angenommen. Mit den Proben wird schon in nächster Zeit begonnen. — An der Metropolitana-Opera in Newark wird demnächst "Le Roi des Belges" verkehrt werden. Die anfangs dem Hamburger Stadttheater ihre erfolgreiche Uraufführung erleben konnte, zur amerikanischen Erstaufführung kommen.

* Sinnloser Bandalismus am Wiener Schuberti-Haus. Unbekannte Täter haben vor einigen Tagen versucht, in der Nacht die Schuberti-Büste am Wiener Schuberti-Haus in der Kärntner Straße herunterzureißen. Die Büste befindet sich oberhalb des Toreinganges und die Täter haben bei ihrem erfolglosen Versuch der Herunterreißung der Sockel und den Sockelring zerstört und die Büste in die Schuberti-Marmorgasse um die Schuberti-Büste gelegt. Der Marmorkörper, der aus einer eisernen Stahlkugel angehangen war, mußte abmontiert werden und wird jetzt auf Kosten der Gemeinde Wien repariert und wieder an ihren alten Platz befestigt werden.

* Eine Hugo-Wolf-Ausstellung in Wien. In Wien wurde in den Räumen des Wiener Konzerthauses zweiten eine Hugo-Wolf-Ausstellung im Beisein des österreichischen Unterrichtsministers Schnitz eröffnet.

* Begeisterndes Rassialand in Münster. Universitätsprofessor Dr. Plehn hat in Münster unter dem Bestand eines Münsterschen Kunsthändlers einen begeisternden Rassialand ausgestellt, der sich mit einem Brustpolster schmücken möchte. Diese erste europäische Aufführung des Gesamtkunstwerks fällt gerade in das 60. Jahr seiner Entdeckung, denn es wurde 1868 von Orléans der Spektakularismus auf der Sonne und im Spektrum weiterer Sterne schwebt. Von dem griechischen Wort für Sonne, Helios, erhielt es seinen Namen.

* Paul-Henze-Archiv. Die Witwe des Dichters Paul Henze überließ jetzt der Handschriften-Abteilung der Pariser Staatsbibliothek den geläufigen noch in ihren Händen befindlichen handschriftlichen Nachlaß ihres Gatten, darunter gegen 10.000 Briefe, als Schenkung. Diese Stiftung wird nun dort mit den schon früher gemachten besonders katalogisiert und als Paul-Henze-Archiv verwaltet werden.

* Ein Jubiläumswerk zur schwedischen Geschichte. Im Januar 1485 traten zu Arboga zum erstenmal nicht nur Adel und Prälaten, sondern auch Bürger und Bauern zum Reichstag zusammen, der den Freiheitsbündnis Engelbrekt Engelbrektson zum Reichshauptmann wählte. Dieses Datum betrachtet der schwedische Reichstag Schwedens als seinen Geburtstag, den er somit im Jahre 1935 zum 500. Male begehen kann. Aus diesem Anlaß in eine Kommission von Historikern beauftragt worden, ein monumentales Geschichtswerk zu schaffen.

* Die Riesen von Mexiko. In Oaxaca in Mexiko traf eine archäologische Expedition auf eine Gräberstätte. Die bisher ausgetragenen Ausgrabungen ergaben die überraschende Feststellung, daß die damaligen Bewohner jener Megalithen mindestens eine Größe von 2,5 Meter gehabt haben müssen. Die Ausgrabungen werden lebhaft fortgesetzt, da man damit rechnet, auf Kulturausgrabungen und künstliche Spuren der damaligen Kulturisation zu stoßen.

* Deutsche juristische Vorlesungen an der Universität Paris. Die Universität Paris nimmt die Einrichtung der Vorlesungen wieder auf. Vorlesungen in deutscher Sprache zu veranstalten, so daß der junge Jurist sein Semester in vierter Sprache braucht und doch die mannschaftlichen Anregungen einer fremden Umladung und die Zonen-

Gertrud Bäumer zum Schulgelehrte.

Frau Ministerialrat Dr. G. Bäumer, M. d. R. sprach am Freitagabend im überfüllten Saale der Produktionshalle einer Einladung des Frauenausschusses der Demokratischen Partei Dresdens folgend, über das Reichsschulgesetz. Sie betonte bei Beginn ihrer Rede, daß dieses Thema auch für den Reichstagabstimmung und im kommenden Reichstage selber eine bedeutsame Rolle spielen werde. Darauf deuten die Kundgebungen der Deutschen Nationalen und des Zentrums, desgleichen der Kirchen hin. Nun habe man während der umfangreichen Verhandlungen zweitflos rein sachlich viel gelernt, und die gewissen Besonderheiten, die sich in der Haltung der Volkspartei gezeigt haben, seien sicherlich darauf zurückzuführen. Auch weiterhin kam des öfteren die Freude über die Haltung der Volkspartei bei den Schulgesetzesverhandlungen zum Ausdruck, allerdings hob die Reichstagsabgeordnete hervor, daß diese Haltung nicht den ungeteilten Beifall der sächsischen Volksparteier gefunden habe. Die Rednerin ging dann auf die Bestimmung des Art. 148, 2, der Reichsverfassung ein, der das Antragsrecht der Erziehungsberechtigten betrifft, und stellte die Behauptung auf, daß alle Gelehrte, die auf dieser Grundlage aufgebaut sein würden, eine zerstörende Wirkung ausüben müßten. An und für sich sei das Elternteil ein demokratisches Gedanke, hier aber leide die praktische Gestaltung dieses Elternteils darunter, daß es einseitig politisiert werde. Weiter wies sie darauf hin, daß die Gefahr besteht, daß auch die kleinsten Religionsgruppen ebenso wie die großen Bekennnisse ihre Schulen beantragen können und sichere die sich daraus ergebenden Konsequenzen in lebhafter Weise. Man müsse bei dieser Polemik gegen den Artikel 148 der Weimarer Verfassung an die Reden denken, die Exzellenz Dietrich von Monatstift in demselben Saale gehalten hatte, und zu der er gesagt hatte, die Vorwürfe der Linken müßten sich in erster Linie gegen die Sozialdemokraten und Demokraten richten, die diese Weimarer Verfassung maßgeblich gestaltet haben.

Frau Dr. Bäumer hob stark hervor, daß die Eltern, wenn ein auf den Artikel 148, 2 basierendes Pauschalschulrecht erlaubt geworden sei, ständig um ihre Schule werben müßten, so daß auch die Gegensätze zwischen den Bekennnissen noch mehr belastet würden. Die Stufen des Volkes würden dann in dem Bewußtsein erzogen, daß sie die Wahlheit allein hätten. Die Durchdringung des Unterrichtes mit dem Geiste des Elternteils sei bedenklich. Die Rednerin deutet an, daß z. B. eine Darstellung der Reformationsgeschichte in katholischer Sinne für die Förderung eines ethischen Volksempfindens im Kind schädlich sein müsse. Sie hatte aber im Anfang ihrer Ausführungen selbst angegeben, daß kein Unterricht, der der deutschen Kultur gerecht werden sollte, ohne Berücksichtigung des Religiösen auskommen könne. Hierzu kommt, daß die Linke die Gemeinschaftsschule, der der Religionsunterricht nur lose angehängt werden soll, als eine Einrichtung betrachtet, die sie allmählich mit ihrem religiösen Geiste zu durchdringen suchen will. Wenn die protestantische Kirche dorum lieber hier die Kirche und dort die weltanschauliche Schule haben will, so ist das also durchaus richtig und zu bearbeiten; und sie wird das um so leichter können, als die katholische Kirche nach Möglichkeit die Kinder ihres Bekennnisses aus diesen Schulen herauziehen wird.

Frau Dr. Bäumer erwähnte weiter, daß durch den kündlichen Entwurf eine Trennung zwischen Schule des Bürgertums und Schule des Proletariats erzielt würde. Diese Trennung dürfte unseres Erachtens nicht den Kern der Sache treffen; denn es gibt auch unter der Arbeiterschaft zahllose Eltern — die Elternratswahlen mit ihren christlichen Mehrheiten beweisen das — die ihre Kinder im Geiste ihres Bekennnisses erziehen wollen müssen. Man kann unmöglich etwa Arbeiter und Arbeit gleichsetzen. Im Verhältnis gibt es sicherlich im politisch linksdächtigen Bürgertum ebenso viele Dissidenten als in den Schichten der Handarbeiter, wenn nicht mehr.

Die Rednerin wies noch auf verschiedene Dörten hin, die sich aus der Anwendung des Elternteils ergeben können — darunter die, daß Minoritäten vergewaltigt werden und unter Umständen Kinder eines anderen Bekennnisses in die Schule des anderen Bekennnisses gehen müssen. Solche Fälle werden nur Ausnahmen sein, denn dieses Gelei will ja eben, daß jedem das Recht unbeschwert bleibt, sich in der Schule zu wählen. Wenn die Rednerin in ihrer Polemik gegen den Artikel 148, 2 die Neuerung eines preußischen Regierungserretters im Bildungsstandpunkt anführt; in der zukünftigen Schule werde der Staat überdauert nicht mehr in sagen haben, so können wir das wohl im Sinne des Kultusministers Becker, nicht aber „sicher und zuverlässig, aber richtig“ finden; denn das primäre Ausübungsrrecht soll auch nach Aeußel der Staat in der Schule behalten.

Es ist anzuerkennen, wenn, wie Frau Dr. Bäumer forderte, in die Schule kein konfessioneller Streit hineingetragen werden soll; wir läudern aber, daß die deutsche Lehrerschaft auch in den Bekennnisschulen die Angehörigen des anderen Bekennnisses nicht als schwere Kinder hinstellen wird. Wir hatten in Deutschland vor dem Kriege fast durchweg Bekennnisschulen, und wie wenig sie das Trennende bestanden, sah man im Kriege, wo die, die durch diese Schule hindurchgegangen waren, nur nicht daran dachten, zwischen Katholiken und Protestanten usw. einen Unterschied zu machen. „Die Schule soll im Reichen des Friedens und der nationalen Einheit stehen...“ Das wollen die Anhänger der Bekennnisschule auch, und in dieser Schule, deren Unterricht vom rechten christlichen Geiste erfüllt ist, hat man nie den nationalen Ansturm und den Unfrieden gelehrt und wird das auch in Zukunft nicht tun.

Zur Klage über die Linien 1 und 22 an der Haltestelle Bieberstraße schreibt uns ein Alt-Plauener Verein ergänzend: „Die Ausführungen über diesen Punkt in Nr. 92 der „Dresdner Nachrichten“ kann ich voll und ganz unterschreiben. Vor allem fehlt auf der Brücke für Landwärts fahrende ein Fahrplan, damit man feststellen kann, um welche Zeit ein Wagen der Linie 1 hinausfährt. Dann könnte man sie erwarten oder hinüber nach der Innenstadt ankommen den Linie 2 sich begeben. Der Fahrplan könnte am Brückenpfeiler angebracht werden unter Verwendung des Standards für den „Sitzigen Rettungstrupp“, der einige Meter rückwärt in der Holzmühlestraße an der Weißeritz ganz zwecklos steht. Kosten entstehen für diese unbedingt notwendige Maßnahme also nur ganz geringe. Sollte es übrigens nicht möglich sein, die Haltestelle der Linien 1 und 2 an der Palmschule wieder zusammenzulegen, dann ist das große Nennen sofort weg, wenn die Haltestelle an der falschen Stelle sich positioniert haben. Und nur die Weißeritz hält. Auch da muß man dem Verkehrsführer recht geben. Sie ist viel zu abgelegen und zu klein. Als sie gebaut wurde, dachte man eben nicht daran, daß die Linie 1 nach Cohnenndoßtadt geschlossen würde. Man baute ja nicht einmal einen Gleisbogen, sondern fügte ein, als man die Schienen für die Verlängerungsfähigkeit der Linie 1 bis Niemannsbergstraße einbaute; der solate erst später unter nicht erheblichem Kostenaufwand. Da, die Straßenbahn hat eben ihren Platz für sich. Das beweist seinerzeit die Ablehnung der Durchführung auch der Wagen im fünf Minuten-Betrieb bis Endstation. Jetzt laufen sie in verkehrtreichen Zeiten sämtlich durch — und es geht auch.“

Die Fachgruppe der Verwaltungsbürokraten in der Ortsgruppe Dresden des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes hieß unter Leitung ihres ersten Vorsitzenden, Stadtverordneten Bürodirektor Böttger, ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Nach Verweisung der Versammlung auf den im Mitteilungsblatt der Fachgruppenleiterin gedruckt erschienenen Geschäftsbuchbericht der Fachgruppenleiterin Verwaltungsbürokraten Stoll, der die rege gewerkschaftliche Tätigkeit des Vorstandes erkennen ließ, eröffnete der erste Schöpfeister der Fachgruppe, Oberverwaltungsdirektor Seiden-

Der Oberbürgermeister für den dezentralisierten Einheitsstaat.

In einer sehrreich besuchten Versammlung der vereinigten Dresdner-Neustädter Gruppen der Deutschen Volkspartei, die von Oberingenieur Nabe geleitet wurde, sprach am Freitag im Speisesaal des Neustädter Bahnhofs Landtagsabgeordneter Oberbürgermeister Dr. Blücher über den deutschen Einheitsstaat. Es gibt nur wenige Redner, die es so gut verstehen, ihren Vortragstext in großzügigen und klaren Ausführungen an die Hörer zu bringen wie Dr. Blücher. Er knüpft an die Denkschrift des Präsidenten Schick an, deren erster Erfolg der gewesen ist, daß man in sämtlichen Dingen, wo Bedürfnisse auftreten, werden sollen, Provinzversammlungen veranstaltet hat. Ohne Beeinträchtigung gewisser Interessen wird es bei der Verwaltungsreform nicht abheben, aber

wir brauchen Verwaltungsreform.

well wir der Tatsache Rechnung tragen müssen, daß wir ein verarmtes Volk sind, das sich Luxus und überflüssige Ausgaben nicht gestatten darf. Die Frage der Verwaltungsreform ist keine speziell sächsische, sie wird in allen anderen deutschen Ländern, auch im Niedersachsen, aufgeworfen. Die Frage läßt sich aber nicht lösen ohne eine gleichzeitige Verfassungsreform, ohne eine gleichzeitige Änderung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, das durch die politisch verschiedenen eingestellten Regelungen nicht erschöpft ist. Obwohl die Zahl der Länder von 3 auf 18 heraufgesunken ist, werden in diesen immer noch viele besondere Landesschulgesetze erlassen, die viel Arbeit kosten. Wir haben noch eine Menge Unklarheiten als Rechte der Kleinstaaten, wo die Kompetenzverhältnisse recht eigenartig sind. Viele Länder, wie Sachsenburg-Pippe, Waldeck, Mecklenburg-Strelitz usw., bedeuten ein Nichts gegenüber den großen preußischen Regierungsbereichen. In den 18 Ländern bestehen Ministerien und Parlamente, wo kleiner Reichstag und Reichsregierung gepflegt wird. Auch der Sächsische Landtag gibt sich mit vielen Fragen ab, für die nur das Reich ausständig ist. Das ist ein Fauxpas.

Unser Streben muß daher gehen, auch die Verfassung des Reiches nunmehr so zu gestalten, daß mit den geringsten Kosten der größte Erfolg erreicht wird. Es muß aber darauf verwiesen werden, die Kostenersparnis an doch einschätzigen.

Die Hauptfrage wird doch sein, daß durch die Verfassungs- und Verwaltungsreform ein schneller und reibungsloseres

Arbeiten und ein einheitlicher Willen in der Zentrale herbeigeführt wird. Das Problem aufzuwerfen, heißt aber noch nicht,

es lösen. Es liegen sich nämlich drei Gruppen von

Meinungen gegenüber: die eine will zurück zum Bismarckischen

Reichsstaat, die andere will den zentralisierten Einheitsstaat.

Die dritte will auch den Einheitsstaat, die Reichsabschaffung soll sich aber auf die großen Richtlinien beschränken.

glanz, Bericht über die Jahresrechnung auf das Jahr 1927, die hierauf richtiggesprochen wurde. Als erster Vorsitzender wurde sodann der langjährige bisherige erste Vorsitzende, Stadtverordneter Bürodirektor Böttger, einstimmig auf die Jahre 1928/29 wiedergewählt, ebenso einstimmig als dritter Vorsitzender der bisherige Inhaber dieses Postens, Verwaltungsdirektor Exner. Die übrigen Ergänzungswahlen ergaben mit Ausnahme der Neuwahl für einen freiwillig ausgeschiedenen Kollegen, daß sämtliche zur Wiederwahl stehenden Kollegen erneut gewählt wurden, und zwar: Verw.-Inv. Tötschel, Verw.-Ass. Schröder, Oberstadtkreisrat Freimann, Oberstadtkreisrat Hartmann, Oberstadtkreisrat Hüller, Oberstadtkreisrat Lippmann, Oberverw.-Inv. Seidenglanz und Inv.-Ass. Stoll. Neu hinzugewählt wurde Verw.-Praktikant Böttner. Nachdem der Handelsplan auf das Jahr 1928 einstimmig angenommen worden war, verbreitete sich der erste Vorsitzende Böttner eingehend über Beisoldungsfragen. Dieser Bericht wurde durch wirkungsvolle Ausführungen des dritten Vorsitzenden Exner ergänzt. Den Schluss der Versammlung bildete der Vortrag einer „Denkschrift über Beisoldungsordnungen“ durch den Vorsitzenden des Beisoldungsstandes, Oberstadtkreisrat Exner. Der jüngst ausgearbeitete Vortrag wurde mit grotem Beifall aufgenommen und Kollegen Exner für seine fleißige Arbeit der Dank ausgesprochen.

— Sachsen, trinkt sächsischen Wein! Zum ersten Male sollen die Erzeugnisse der Weinbau-Versuchs- und Lehranstalt der Landwirtschaftskammer in Schloss Hoflößnitz der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Weine dieser Anstalt sind in den sonstigen Lagen der Lößnitz von edelfeigeneiteten Neben- in sachsenmännisch geleiteten Mußweinbergen, sachgemäß nach den neuesten Grundsätzen der Wissenschaft und Praxis bearbeitet, gewaschen und in den Kellereien unter sachmännischer Leitung zu hervorragenden Erzeugnissen gereift. Gegenüber anderen Weinstoffen des deutschen Unterlandes sei mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Weine garantiiert naturtreu und wohlfeindlich sind. Ihre Eignung hat sich bei den Märkten auch gelegentlich der Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer vor größerem Sachverständigen Kreise erwiesen. Freiläufig versendet auf Wunsch die Weinbau-Versuchs- und Lehranstalt der Landwirtschaftskammer, Schloss Hoflößnitz, Post Nadebusch-Oberlößnitz.

— Hugo-Jüngst-Theater. Der Gesangsverein der Staatsbeamtenbeamten zu Dresden feierte am 22. Februar im Sängerkreis das Gedächtnis Hugo Jüngst, des „Schirmherrn des deutschen Volksliedes“, dessen 75. Geburtstag am 22. Februar sicherlich zu einer Sängerkundgebung größten Umfangs geführt hätte, hätte Jüngst diesen Tag erleben können. Im Übungssalon des Vereins war das Bild des Meisters mit Atot umwunden. Der Vorsitzende des Vereins, Reichsbahnoberinspektor M. Wöhle, in diesen Armen Jüngst kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahrs verschieden ist, widmete ihm Worte des Gedächtnis und brachte seine Biographie in Erinnerung. Der Verein stand in den Jahren 1918/19 unter Jüngsts Leitung. Während dieser Zeit leitete er das kurz vor Ausbruch des Krieges im Gewerbehaus abgehaltene große Jubiläumskonzert des Vereins, das in allen Teilen von der Kunkopreise als künstlerisch hochwertig besprochen wurde. Der Verein gedenkt mit großer Dankbarkeit des Mannes, der ihm so unendlich viel gewesen war. Wie es sich der Verein zur Aufgabe gemacht hatte, die Tage während der Krankheit des Künstlers bis zum letzten Atemzug des großen Meisters ihm zu erhalten, wird auch sein Andenken im Verein nie erlöschen. Mit seinem „Märzenfrühling“ sandte ihm die gesamte Sängerkunst Grüße in das Reich der ewigen Harmonien. Sonntag, den 26. Februar wird der Verein am Grabe Hugo Jüngsts eine kurze Gedächtnisfeier unter Niedersetzung eines Kränzes halten.

— Bürgerschaftsbund. Alberti-Theater: Montag Gr. 1 2001 bis 2130; Dienstag Gr. 1 2201 bis 2400, Gr. 2 211 bis 220 und 251 bis 275; Mittwoch Gr. 1 2401 bis 2500 und 2601 bis 2700, Gr. 2 276 bis 300; Donnerstag Gr. 1 2001 bis 2000 und 2101 bis 2200, Gr. 2 277 bis 278; Freitag Gr. 1 2001 bis 2000, Gr. 2 279 bis 280; Samstag Gr. 1 2001 bis 2000, Gr. 2 271 bis 272; — Alberti-Theater: Montag 2001 bis 2100, Montag 2101 bis 2200, Montag 2201 bis 2300, Montag 2301 bis 2400, Montag 2401 bis 2500, Montag 2501 bis 2600, Montag 2601 bis 2700, Montag 2701 bis 2800, Montag 2801 bis 2900, Montag 2901 bis 3000, Montag 3001 bis 3100, Montag 3101 bis 3200, Montag 3201 bis 3300, Montag 3301 bis 3400, Montag 3401 bis 3500, Montag 3501 bis 3600, Montag 3601 bis 3700, Montag 3701 bis 3800, Montag 3801 bis 3900, Montag 3901 bis 4000, Montag 4001 bis 4100, Montag 4101 bis 4200, Montag 4201 bis 4300, Montag 4301 bis 4400, Montag 4401 bis 4500, Montag 4501 bis 4600, Montag 4601 bis 4700, Montag 4701 bis 4800, Montag 4801 bis 4900, Montag 4901 bis 5000, Montag 5001 bis 5100, Montag 5101 bis 5200, Montag 5201 bis 5300, Montag 5301 bis 5400, Montag 5401 bis 5500, Montag 5501 bis 5600, Montag 5601 bis 5700, Montag 5701 bis 5800, Montag 5801 bis 5900, Montag 5901 bis 6000, Montag 6001 bis 6100, Montag 6101 bis 6200, Montag 6201 bis 6300, Montag 6301 bis 6400, Montag 6401 bis 6500, Montag 6501 bis 6600, Montag 6601 bis 6700, Montag 6701 bis 6800, Montag 6801 bis 6900, Montag 6901 bis 7000, Montag 7001 bis 7100, Montag 7101 bis 7200, Montag 7201 bis 7300, Montag 7301 bis 7400, Montag 7401 bis 7500, Montag 7501 bis 7600, Montag 7601 bis 7700, Montag 7701 bis 7800, Montag 7801 bis 7900, Montag 7901 bis 8000, Montag 8001 bis 8100, Montag 8101 bis 8200, Montag 8201 bis 8300, Montag 8301 bis 8400, Montag 8401 bis 8500, Montag 8501 bis 8600, Montag 8601 bis 8700, Montag 8701 bis 8800, Montag 8801 bis 8900, Montag 8901 bis 9000, Montag 9001 bis 9100, Montag 9101 bis 9200, Montag 9201 bis 9300, Montag 9301 bis 9400, Montag 9401 bis 9500, Montag 9501 bis 9600, Montag 9601 bis 9700, Montag 9701 bis 9800, Montag 9801 bis 9900, Montag 9901 bis 10000, Montag 10001 bis 10100, Montag 10101 bis 10200, Montag 10201 bis 10300, Montag 10301 bis 10400, Montag 10401 bis 10500, Montag 10501 bis 10600, Montag 10601 bis 10700, Montag 10701 bis 10800, Montag 10801 bis 10900, Montag 10901 bis 11000, Montag 11001 bis 11100, Montag 11101 bis 11200, Montag 11201 bis 11300, Montag 11301 bis 11400, Montag 11401 bis 11500, Montag 11501 bis 11600, Montag 11601 bis 11700, Montag 11701 bis 11800, Montag 11801 bis 11900, Montag 11901 bis 12000, Montag 12001 bis 12100, Montag 12101 bis 12200, Montag 12201 bis 12300, Montag 12301 bis 12400, Montag 12401 bis 12500, Montag 12501 bis 12600, Montag 12601 bis 12700, Montag 12701 bis 12800, Montag 12801 bis 12900, Montag 12901 bis 13000, Montag 13001 bis 13100, Montag 13101 bis 13200, Montag 13201 bis 13300, Montag 13301 bis 13400, Montag 13401 bis 13500, Montag 13501 bis 13600, Montag 13601 bis 13700, Montag 13701 bis 13800, Montag 13801 bis 13900, Montag 13901 bis 14000, Montag 14001 bis 14100, Montag 14101 bis 14200, Montag 14201 bis 14300, Montag 14301 bis 14400, Montag 14401 bis 14500, Montag 14501 bis 14600, Montag 14601 bis 14700, Montag 14701 bis 14800, Montag 14801 bis 14900, Montag 14901 bis 15000, Montag 15001 bis 15100, Montag 15101 bis 15200, Montag 15201 bis 15300, Montag 15301 bis 15400, Montag 15401 bis 15500, Montag 15501 bis 15600, Montag 15601 bis 15700, Montag 15701 bis 15800, Montag 15801 bis 15900, Montag 15901 bis 16000, Montag 16001 bis 16100, Montag 16101 bis 16200, Montag 16201 bis 16300, Montag 16301 bis 16400, Montag 16401 bis 16500, Montag 16501 bis 16600, Montag 16601 bis 16700, Montag 16701 bis 16800, Montag 16801 bis 16900, Montag 16901 bis 17000, Montag 17001 bis 17100, Montag 17101 bis 17200, Montag 17201 bis 17300, Montag 17301 bis 17400, Montag 17401 bis 17500, Montag 17501 bis 17600, Montag 17601 bis 17700, Montag 17701 bis 17800, Montag 17801 bis 17900, Montag 17901 bis 18000, Montag 18001 bis 18100, Montag 18101 bis 18200, Montag 18201 bis 18300, Montag 18301 bis 18400, Montag

Vermischtes.

Unterschreibe bei der Breslauer Provinzialgenossenschaftsbank.

Der bereits wegen Betruges vorbestrafte Kaufmann Kurt Kiesch hatte im Jahre 1924 bei einer Provinzialgenossenschaftsbank, der das Vorleben Kieschs nicht bekannt war, Anstellung gefunden und war bald in den Posten eines Leiters der Kartothek aufgerückt. In dieser Stellung wurde ihm das größte Vertrauen entgegengebracht. Als Leiter der Kartothek lag ihm auch die Prüfung der Unterschriften ob. Seine Vertrauensstellung nutzte Kiesch zur Verübung von großen Beträugereien und Fälschungen aus. Von einer Anzahl schlesischer Darlehnskassen, die der Provinzialgenossenschaftsbank angehören, sind faulen angeblich telephonische Aufträge zur Zahlung von Geldern. Die entsprechenden telephonischen Belege waren fälschlich. Weitere falsche Unterschriften von angeblichen Aufträgern der Darlehnskassen. Er hat diese Beträugereien bis in das Jahr 1926 fortgesetzt und die Provinzialgenossenschaftsbank um insgesamt 80.000 Mark geschädigt. Das Große Schöffengericht verurteilte Kiesch zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Was Schüler lesen.

In dem Artikel über das Preisabschreiben des Buchhändler-Vereins in Nr. 90 dieses Blattes wurden als die wenigsten genannten Wäldermeister die von "Elie Spori" bezeichnet. Es handelt sich hier um einen Druckfehler. Gemeint ist Elie Ury, nicht Johanna Spori. Eine Vereinshreisteins hierzu: "Elie Ury ist tatsächlich bei den jüngeren Wäldern verbreitet, wie bei den älteren O. Courvoisier-Wäldern und ähnliche. Es besteht da wirklich eine gewisse Ähnlichkeit. Diese Bücher sind immer „zufrieden“, sie werden geradezu „verachtet“. Aber eben diese „zuviel leicht“ und „zuviel luftig“ kostet uns ja auf die Dauer den Preis meistern und ihn aufzunehmen unzählig machen für Werwoller und Bleibenderes. Diese Ury-Wälder sind im Grunde alle gleich; Restholzwechsel eigentlich nur die Schuhnummer falsch moderner Wälder nicht einmal Haarstrahl und Rödrlänge, im übrigen ist es immer dasselbe jüngste Puppen, ob es nun mit seinen ersten Puppen spielt oder als Großmutter im weißen Haar austritt. Es fehlt eigentlich noch ein Schlussband: Restholzwechsel als spürende Abnur. Von der Überflächlichkeit der Darstellung gibt den besten Eindruck der Band, in dem Restholzwechsel „das Recht verlässt“. Es studiert dann Medizin, und zwar ein ganzes Jahr lang! Nach dieser gründlichen Ausbildung bekommt es dann eine Ausbildung in einem Berliner Krankenhaus. Tüchtige junge Dame! Nur gut, dass die schnell folgenden nächsten Bände die eilige Verwandlung in Braun, Blüttner und Großmutter besorgen müssen. — Gewiss schadet es nicht, wenn ein Wälder hier und da einen solchen Schmäler durchläuft. Aber wir haben wirklich besseres. Wie gehabt sind dagegen die Siebenbürgen-Bücher besonders die früheren, wie werden einem die „Wälderschlüsse“ der Auguste Zappeler zu wirklichen, lebendigen Freunden, die innerlich wachsen und sich entwickeln. Und nun die gute, alte Schweizerin Johanna Spori. Jedes Buch, jedes Menüslein eigenartig, wunderbar, überall liebvolle Verfeinerung in die Seele des Standes und in seine Beziehungen zur Umwelt. Dabei „zufrieden“ auch noch ganz genau, um die Spannung zu wecken und zu löschen. Wie plakativ ist die Sprache, wie anschaulich sind die Schilderungen. Die ganze herbe, fröhliche Lust der Schweizer Berge weht aus diesen Büchern, die keine bessere Empfehlung haben können, als die völlig zutreffende Bezeichnung: für Kinder und solche, die Kinder lieb haben!

G. T.

Belagerungszustand in Chicago.

Infolge der überhandnehmenden Gewaltsherrschaft in Chicago, hat die Stadtverwaltung beschlossen, den Belagerungszustand über die Stadt zu verhängen. Eine Spezialabteilung der Polizei wurde beauftragt, nach allen Personen zu forschen, deren Beteiligung an den letzten Bombenattentaten nicht ausgeschlossen ist. Die Unschärheit in der Stadt hat in letzter Zeit derartig zugenommen, dass zahlreiche Beamte bereits beschlossen haben, ihre Familie in der Umgebung der Stadt unterzubringen.

** Subkoff wegen Fahrvergehen bestraft. Nach der Festnahme von Subkoff, der, wie berichtet, in der Galanova-Bar einen Pagen misshandelt hat, stellte die politische Polizei fest, dass Subkoff Fahr im Dezember 1927 keinen gültigen Führerschein mehr trägt. Daraufhin wurde er noch am Donnerstag nachmittag dem Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium vorgeführt. Dieser verhängte über ihn eine Geldstrafe von 300 Mark.

** Wegen Landfriedensbruchs vor Gericht. Vor dem Erweiterten Potsdamer Schöffengericht stand am Donnerstag der Überfall auf das Potsdamer Gewerkschaftslokal seine Sühne. Sieben Nationalsozialisten standen vor Gericht, sechs von ihnen wegen Landfriedensbruchs, der sieben, ein 20 Jahre alter Gerichtsreferendar, war wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Nach längster Geweiseraufnahme wurde in den Abendstunden das Urteil gefällt: Der Angeklagte Lagerhalter Johann Schulz wurde als Rädelsführer bei einem Landfriedensbruch zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Für den 17-jährigen Landwirtschaftsgehilfen Karl Fleck werden wegen Landfriedensbruchs Erziehungsmaßregeln angeordnet. Die anderen fünf Angeklagten wurden freigesprochen. Am Donnerstagabend gegen 11 Uhr kam es im Abendkino an eine nationalsozialistische Versammlung in Berlin in der Hasenheide zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einem folgenschweren Zusammenstoß, in dessen Verlauf zwei Mautshanten so schwer verletzt wurden, dass sich ihre Überführung in ein Krankenhaus notwendig machte. Ein größeres Polizeiaufgebot musste die Ruhe wiederherstellen.

** Zur Mordaffäre Nosen. In der Doppelmordaffäre Nosen wird in der kommenden Woche vorwiegendlich die endgültige Entscheidung fallen. Der Oberstaatsanwalt will von sich aus das Verfahren auf jeden Fall zu Ende bringen. Entweder wird es eingestellt oder der Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens gestellt werden. Bei dieser zweiten Lösung würde vorwiegendlich gegen die Hausdame Neumann Anklage erhoben werden.

** Ein neues tödliches Autoun Glück bei Schleiß. Auf der Staatsstraße Schleiß-Hof bei Bollgrün ereignete sich an der selben Stelle, wo tags zuvor Frau Dr. Bachmann aus Hof tödlich verunglückt, am Donnerstag ein neues Autoun Glück. Dre Wirtschaftsgehilfe Schneider aus Schleiß kreiste mit seinem Motorrad beim Überholen ein Auto. Hierdurch wurde die auf dem Schlusslicht mitsahrende 24 Jahre alte Schwester des Schneider vom Auto herunter- und drei Meter weit auf die Straße geschleudert, wo sie mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. Schneider starb mit seinem Rad ebenfalls in den Graben. Das Mädchen starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Schneider, dessen Verleihungen nicht sehr schwer sind, ist noch nicht vernehmungsfähig.

** Vergiftungen nach dem Genuß von verdorbenem Käse. Nach dem Genuß von verdorbenem Käse sind in Döllnitz im Gauital von 30 Personen 22 unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Ein zweijähriger Knabe ist bereits gestorben.

** Flammentod. Vier Geschwister, zwei Mädchen und zwei Knaben, im Alter von 8 bis 18 Jahren, fielen beim Brande des Häuschens eines Bergarbeiters in der Nähe von Klaußnitz den Flammen zum Opfer.

** Großer Steuerbetrug in Lemberg aufgedeckt. In Lemberg und Stanislau wurde von der Polizei eine große Steuerbetrugssäferei aufgedeckt, an der eine große Anzahl Personen aus den verschiedenen Kreisen beteiligt waren, die sich gegen seitig in die Hand arbeiteten. Es wurde ein großer Anzahl von Haushaltungen vorgenommen und zehn Personen verhaftet.

Das größte technische Werk des Jahrhunderts.

Wie steht es mit der Trockenlegung des Zuidersees? — Holland ringt dem Meer eine neue Provinz ab. — 224000 Hektar fruchtbaren Ackerbodens auf früherem Meeresgrund.

Ein geistreicher Franzose hat einmal ein Wort geprägt, auf das die Holländer nicht wenig hören. Es lautet: „Holland hat die Welt geschaffen mit Ausnahme von Holland. Das haben die Holländer selbst gemacht.“ Wer die Geschichte Hollands kennt, der weiß, dass das Leben dieser Nation einen händigen Kampf mit dem uralten Feind, dem Wasser, darstellt, ein Feind, der allerdings manchmal auch zum Verbündeten wurde. Wenn alle Dämme, welche die Holländer im Jahrhunderten langen, mühevollen Kampf um ihr Land aufgeworfen haben, brächen, dann stünden in kürzester Zeit etwa vier Siebentel des Landes unter Wasser; in Rotterdam gibt es Stadtteile, in denen Straßen im Wasser stehen.

Was Wasser einem Kässer zu Pferd bis an die Helmspitze reichen würde.

Die Dämme brechen aber nicht; denn die lange Erfahrung hat die Holländer zu Meistern in diesem Fach gemacht. Es ist also kein Wunder, dass sie sich endlich zu einer wirklichen Großtat auf diesem Gebiet aufschwingen, eine Großtat, die die Welt mit ehrlicher Bewunderung für die Tatkraft dieses Volkes erfüllt — die Trockenlegung der Zuidersee. „Ich hatte“, so schreibt Günther Banting im neuesten Heft der Wiener Zeitschrift „Der neue Pfing.“, „viele Gelegenheit, das Werk zu besichtigen. Das Stämmen unseres Dampfers mischte sich mit dem Brausen der Wogen, dem Heulen des Sturms, dem Kreischen der Winden, dem Klirren der Kanonen, dem dumpfen Hallen der Wellen zu einer tönenden, triumphierenden Symphonie der alles bewegenden Arbeit.“

Im Jahre 1918 hat das niederländische Parlament diesen gewaltigen Angriff gegen den alten Feind, das Wasser, beschlossen; die Zuidersee sollte trockenlegen und damit das größte technische Werk unseres Jahrhunderts unternommen werden. Die Zuidersee durfte im 12. Jahrhundert entstanden sein. Sie ist ein riesiger, flachgrundiger Meerbusen, entstanden durch einen gewaltigen Meereseinbruch, der die friesische Inselseite durchdrang. Wie die geographische Formation des Landes vor dem Einbruch ausgesehen hat, lässt sich mit Sicherheit nicht feststellen. Zwei historische Landkarten erweisen, dass vor dem Ende des vorletzten Jahrhunderts die gewaltige Katastrophe des Einbruchs noch nicht erfolgt war. Dieser Einbruch bewirkte damals eine Überschwemmung des Landes, die mehr Boden verschlang, als heute die Zuidersee bedeckt. Die Tatsache erklärt sich dadurch, dass das niederländische Volk sofort den Kampf mit den eingedrungenen Fluten aufnahm und durch gewaltige Dammbauten einen großen Teil des verlorenen Gebietes zurückerobernte. Die Zuidersee ganz trocken zu legen, ist aus Naturgründen unmöglich. Verschiedene Bäche und der Fluss IJssel — ein Zweig des Unterhains — münden dort. Außerdem läuft die westliche Ausfahrt des Hafens von Amsterdam dort hinein. Wichtig ist diese Ausfahrt zwar nicht; denn die Zuidersee ist für die Schifffahrt zu seicht, aber dennoch kann man diesen Weg nicht ganz versperren. Trockenlegen sollen also

nur etwa zwei Drittel dieses Meeres werden; was dann übrig bleibt, wird nicht mehr die Zuidersee, sondern die IJsselsee heißen. Der Unterschied im Artikel ist wichtig, wie wir später sehen werden. Die trockengelegten Gebiete werden 224000 Hektar fruchtbaren Ackerboden ergeben. Das ist eine leere Zahl. Greifbar wird sie erst, wenn man hört, dass ganz Holland 320000 Hektar umfasst, so dass es also durch diese technische Großtat sein Gebiet um etwa ein Viertel vergrößert. Es schafft sich damit

eine neue Provinz.

die es wegen Bevölkerung dringend nötig hat. Wie häufig, liegt die Statistik aber auch hier. Es stimmt natürlich, dass Holland 320000 Hektar Bodenfläche hat. Aber davon eignet sich nur etwa ein Teil von 230000 Hektar zum Ackerbau, während der der Zuidersee abgerungenen Boden durchweg gutes Ackerland darstellt. Mit anderen Worten: Holland gewinnt allemal ein volles Sechstel seines bisherigen Umlandes für agrarische Zwecke. Der erste Schritt hierzu ist die Anlage eines gewaltigen, 30 Kilometer langen Sperrdomes, der von der Küste der Provinz Nord-Holland über die Insel Wieringen zur gegenüberliegenden Küste der Provinz Friesland zum Ort Burgt läuft; in diesen Damm sollen mächtige Schleusen eingebaut werden, die nicht allein der Schiffsahrt dienen werden, sondern auch schon bei der Trockenlegung eine gewaltige Rolle zu spielen haben. Der Vorgang ist ganz einfach: Bei Ebbe werden die Schleusen geschlossen, so dass das steigende Wasser nicht mehr in das abgegrenzte Gebiet dringen kann. Bei Ebbe werden sie geöffnet, wodurch vom inneren höheren Spiegel die Wassermassen in die nun tiefer liegende Nordsee absinken können.

** Ein Dorf durch eine Lawine verschüttet. Durch eine Schneelawine wurde im Süden Transkarpatiens ein Bergdorf der Osteten verschüttet und vollkommen vom Verkehr abgeschnitten. Das Schicksal der Einwohner ist unbekannt.

Was ist in Deutschland los?

Die „Abendpost“, Chicago, den 22. November 1927, beantwortet diese Frage wie folgt:

Das Reich mehrlos,
Das Parlament loslos,
Die Steuerkranke ratslos,
Die Kriegsangehörige mittellos,
Neunzig Prozent des Volkes mittellos,
Die Aufzüchter zielloos,
Die Gläubiger ratslos,
Gerichtsflügeln zwecklos,
Die Pfändungen fruchtlos,
Die Nächte schlaflos,
Die Pfade trockenlos,
Die Geschäftsläden mutlos,
Ehrliche Leute kreditlos,
Kündigungen zahllos,
Hunderttausende erwerbslos,
Der Preisabbau aussichtslos,
Das Finanzamt hörlos,
Tausende Entlassungen fristlos,
Die Menschen nötlos,
Die Jugend rücksichtslos,
Die Kinder zügellos,
Die Ehegatten lieblos,
Heiratslustige wohnungslos,
Ehescheidungen hältlos,
Moderne Ehen kinderlos,
Treu und Glauben heimlos,
Wucherer erbarmungslos,
Hoh und Neid grenzenlos,
Arbeitssuchende hilflos,
Moderne Schieber gewissenlos,
Aufwertung der Taschender drahtlos,
Vergnügungsfabrik schrankenlos,
Die Kunst brotlos,
Literatur sitzenlos,
Kritik mahlos,
Theater hemdlos,
Kino oft finnlos,
Damen haartlos,
Herren bartlos,
Gegenwart gar nichts los,
Ruhm fast blossunglos,
Ich bin sprachlos,
Einige Hoffnung noch —
Das große Los!

Hänselzwang solcher Entwicklungsschichten werden in den großen Damm hineingelegt werden. Zusammen haben sie eine Breite von 300 Metern; man kann sich also vorstellen, welche gewaltigen Mengen von Wasser durch solch ein Riesenloch austreten. Hinter dem großen Damm werden andere Dämme angelegt, die tief in die See einschneiden und vier neue Gebiete bilden — Vorderen nennt man solches Marschland hier — abgrenzen sollen. Noch sind diese Vorderen Gebiete ohne Namen, die nur nach der geographischen Lage benannt werden, nordwestlicher Vorder, südwestlicher Vorder usw. Aber schon ist

die Insel Wieringen keine Insel

mehr. Der neue Sperrdamm verbindet sie mit dem Festland, während er sich auf der anderen Seite von Wieringen ins Meer hinauszuschleben beginnt. Auch von der freien See her wird an diesem Sperrdamm gearbeitet. In einigen Jahren werden sich die Arbeitskolonnen treffen. In dem Augenblick, da dieser Teil des Werkes vollendet sein wird, beginnt ein hochinteressanter Naturprozess. Die Zuidersee ist damit vom Ocean abgeschlossen, und das Wasser, das ihr nun noch zusteht, ist nicht mehr Salzwasser, sondern Süßwasser. Der Prozess wird jahrelang dauern, aber endlich wird hinter dem großen Abschlussdamm nur mehr Süßwasser sein.

Dieser neue Süßwassersee

— der IJsselsee — ist von ganz enormem Interesse für die Viehzucht der angrenzenden, schwäbischen Provinzen Nord-Holland und Friesland. In Geldwert umgesetzt, schätzt man diesen Vorteil auf etwa 100 Millionen niederländische Gulden. Zu diesem Wert fügen sich aber noch andere. Der große Sperrdamm der Zuidersee bildet ein neues, gewaltiges Wasserkraftwerk gegen die Nordsee. Dahinter liegen aber noch die alten, bisherigen Dämme, die dann nur mehr als zweite Rückzugslinie gegen die Meereshöhen zu betrachten sind, deren Errichtung nun minder kostspielig wird. Neben den Dämmen werden Fahrwerke und Eisenbahngleise zwischen den Provinzen Nord-Holland und Friesland verkehren. Und diese leichte Provinz, deren Schiffsahrtskanal im Sommer oft halb leer läuft, wird den enormen Vorteilen haben, dass der Wasserstand darin durch den Damm stets hoch genug für die Frachtschifffahrt gehalten werden kann. Wenn man dies alles umrechnet, so ergibt sich, dass Holland allein schon von dem großen Sperrdamm genügend Vorteile ziehen würde, um seinen Bau zu rechtfertigen, auch wenn hinter diesem Damm kein Gebiet trockengelegt würde. Aber dahinter liegen doch noch laut Bauplan 224000 Hektar trockenliegender Boden, dessen Wert mit 510 Millionen Gulden geschätzt wird, so dass der Gesamtwert der Trockenlegung mit etwa 800 bis 850 Millionen Gulden veranschlagt wird. Als letzte Zahl sei noch erwähnt, dass die Kosten der ganzen Arbeiten auf etwa 550 Millionen Gulden kommen sollen.

Wenn nun einmal die Vorderen mit Dämmen umgeben sein werden, so die Arbeit natürlich noch nicht beendet. Dann beginnt das Werk des Auspumpens des eingeschlossenen Wassermaßens. Zwei Jahre hindurch, Tag und Nacht, werden gewaltige Pumpen das Wasser durch Rohre von zwei Metern Durchmesser zurück in den Ocean schleudern, aus dem es gekommen ist, bis endlich ein Schlammbett zum Vorschein kommt, der die leichten zapplenden Meerestiere mit den Händen herausgesucht werden können. Sonne und Regen müssen den Rest tun. Das ist im ersten Moment unbegreiflich. Und doch ist gerade

der Beginn einer der wichtigsten Epochen

bei der Trockenlegung der Zuidersee, und zwar recht viele Regen. Man berechnet, dass es sieben Jahre dauern wird, bis der Regen die Meereshöhe erreicht, die auf dem neu gewonnenen Grund liegt, aufschüttet hat, so dass sie im Boden liegt, denn auf Salzgeboden gedehnt das pflanzliche Leben nur höchst spärlich. Wie vorsichtig Holland dabei vorgeht, zeigt sich darin, dass es schon jetzt

einen großzügigen Versuchspolder

angelegt hat, um darauf alle nötigen Ackerbauprojekte auszuführen. Als unser Schiff vorbeifährt, war diese Abdämmung beinahe schon fertig. Die Lücke, die noch bestand, war etwa zwanzig Meter breit. Heute schon werden dort die ersten spärlichen Palme sprießen, und Holland wird daraus lernen, wie es seine neuerobernde Provinz wird bebauen müssen, die es seinen Maschinen und seiner zähen Willenskraft verdankt. Und ein Menschenalter später wird dann der Pfing und die Ege über das Land gehen, über das früher die Fischerbarken und Frachtdampfer zogen. Holland wird um eine Provinz reicher sein, die es nicht einem Krieg, sondern der Arbeit zu danken hat.

Die halbierte Chefrau.

Eine furchtbare Scheuchstragödie spielte sich vor einigen Tagen in Delaware ab. Ein Arbeiter hatte vor einigen Monaten gehetet, obwohl er wußte, dass seine Braut ihm untreu gewesen war. Er wollte sich damals aus diesem Grunde das Leben nehmen, verlöste sich aber wieder mit seiner Braut, da sie ihm versicherte, dass sie niemals mehr in ihrem Leben die Treue brechen würde. Sie hielt aber ihr Versprechen nicht, sondern betrog den arglosen Ehemann noch wie vor. Vor einigen Tagen wurde der Mann von seinen Kollegen in der Fabrik wegen der Untreue seiner Frau gehänselt. Zuerst ging er auf diese Reden nicht ein. Als aber die Kollegen immer deutlicher wurden und sogar den Namen des Mannes nannten, der die Geliebte seiner Frau war, ließ er die Arbeit liegen, nahm wortlos einen schweren Hammer und verließ die Fabrik. Seine Kollegen verjuchten, ihn zurückzuhalten, da sie einen schlimmen Ausgang ihrer Händen befürchteten; aber der hühnenhafte Mann stieß sie zurück und ging nach Hause. Da er zu ungewohnter Zeit am Vormittag in seine Wohnung kam, so wollte es das Schicksal, dass seine Frau gerade ihren Geliebten zu Besuch bei sich hatte. War war die Tür verschlossen, aber mit einem furchtbaren Druck seiner gewaltigen Arme sprengte er sie auf und sah noch, wie sich eben ein Mann unter dem Bett versteckte wollte. Er zog ihn vor, und als er feststellte, dass es einer seiner Freunde war, schlug er ihm mit einem Schlag den Schädel ein. Dann wandte er sich zu seiner treulosen Frau, die wegen ihres schönen Haars berühmt war. Er erklärte ihr, dass er ihr die Haare abschneiden wolle. Die Frau, die vor Todesfurcht zitterte, war froh, mit einer so geringen Strafe davongekommen zu sein, aber sie wurde von Entsetzen erfüllt, als ihr Mann sein Tafelmeister zog und ihr die Haut vom Kopf unterschneiden wollte. Er hatte schon ein Stück der Haut mit den Haaren heruntergerissen, als es der Brat gelang, seinen Händen zu entwinden, mit dem er auf seine Frau und die anderen Menschen einschlagen wollte. Die Frau wurde schnell ins Krankenhaus gebracht, wo man den Verlust machte, ihr das Stück Haut mit den Haaren am Kopf wieder anzuhängen. Die Wunde ist aber so groß, dass man kaum das Leben der Frau wird erhalten können. Nach der Verhaftung brach der Mann völlig zusammen und wollte wieder Selbstmord verüben, denn er erklärte, dass er seine Frau nach wie vor liebt und nur aus rosender Eifersucht das Verbrechen begangen habe.

Kraftfahrsport**Meldungen zum Eilenriede-Rennen.**

Bücher sind für das Eilenriede-Motorradrennen am 18. März Meldungen abgegeben worden, darunter soll es in der 350er Klasse, die immer noch als die beworbenen Klasse bei Geschwindigkeitswettbewerben gilt, obwohl die Eilenriede-Meisterschaft bisher kein auf größeren Maschinen gewonnen wurde. Unter den Meldungen ist besonders die des Schweizer Arancón, die bereits kurz mitgeteilt wurde, zu erwähnen, sonst findet man Bücker Thumöhlen (Mannheim), Erlenbach (Köln), Vägöld (Köln), Massumana (Hannover) und andere auf der Teilnehmerliste.

Rasensport**Unstimmigkeiten im Fußball-Weltverband.**

Das langjährig aufgebauten Gebäude der Föderation de Football-Association, kurz FA genannt, ist durch den Austritt Großbritanniens, also der Verbände von England, Wales, Irland und Schottland, in seinen Grundfesten etwas erschüttert worden. Der Schritt der Verbände des Anketreichs, die sich mit der kontinentalen Politik der FA in bezug auf Vohaus und u. v. nicht befriedigen konnten, kam nach den vielen Meinungsverschiedenheiten der letzten Zeit nicht überraschend. Aber noch eine andere Gefahr droht der FA. Auf der kurzlich in Köln abgehaltenen Vorstandssitzung ist beschlossen worden, den von Österreich, Ungarn und der Tschechoslowakei geschaffenen Wettbewerb um den „Mittel-europäischen Pokal“ für das Jahr 1928 nicht zu genehmigen. Dieses Verbot hat sicherlich noch Weiterungen im Geiste, da neben den vorbeschriebenen Ländern auch Italien, die Schweiz und Jugoslawien davon interessiert sind. Neue Gegenseite sind damit innerhalb der FA herausgeschworen worden und man wird wohl bald mit neuen Komplikationen rechnen müssen, zumal zu erwarten ist, daß sich Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Schweiz, Italien und Jugoslawien an das Verbot der Ausstragung der Vorderläufe um den „Mittel-europäischen Pokal“ nicht halten werden. Unter diesen Verhältnissen und merkwürdigen Ereignissen muß natürlich die innere Geschlossenheit dieses großen Weltverbandes leiden. G. L. Kornegay, der Präsident des Schwedischen Fußball-Verbandes und Mitbegründer der FA, äußerte sich in der „Athletic News“ über die FA so folgt:

„Ich bin in dem Schluss gekommen, daß die FA unter den heutigen Umständen Platz zu verlieren kann. Sie hat nicht das gelehrt, was ihre Brüder von ihr erwarteten, und ihre ganze Tätigkeit hat leider praktischen Wert. Sie hat sich mit keinem einzigen Problem des Fußballsports beschäftigt, sondern ihre Zeit mit langwierigen und unzähligen Debatten über Dinge vertrieben, die von geringem praktischen Wert sind. Was findet man, wenn man die Protokolle irgend eines FA-Kongresses studiert? Reden, Reden, nichts als Reden. Das sie aber Aktionen unternommen oder Beschlüsse gefaßt, die eigentlich wertvoll wären, den Fußballsport zu fördern? Niemand, der vielleicht ihre Tätigkeit genauer und ausführlicher verfolgt als ich, und ich lebe mich zu der Schlüsselerfahrung, daß die FA ohne weiteres aus dem Fußballsport verschwinden könnte, ohne daß dieser davon dem geringsten Nachteil hätte, aber das ist irgend jemand einen Tränen schwitzen würde. Für den Fußballsport wäre es doch besser, wenn die einzelnen Länder ihre Vereinbarungen, Heimspielabstimmung und derartiges selbstständig untereinander abschließen würden, wie sie es tun, bevor es eine FA gab. Daraus sollte schließlich entstehen, wenn England etwa gegen Schweden zu spielen wünscht, irgend ein internationales Verbund habe etwas mitzutun haben und das Spiel von seiner Zustimmung abhängen! Es genügt vollkommen, wenn sich die Vänder untereinander verhandeln. Es würde der Verbesserung der internationalen Beziehungen im Fußballsport nur dienlich sein, wenn die FA verschwände.“

Fußball-Sport-Verein Frankfurt in Dresden.

Der Dresdner Sport-Verein hat für Sonntag, den 25. März, den zur Süddeutschen Extraklasse gehörenden Fußballsport-Verein Frankfurt nach Dresden verpflichtet.

Fußballspiele am Sonntagnachmittag: Fortuna 4. gegen Radeberger S. C. Ges.-Mannschaft 14 Uhr in Radeberg; Brandenburg 2. Knaben gegen Röthenbach 2. Knaben 3 Uhr. Schiedsrichter: Anstaltsligist spielen Brandenburg 2. Knaben gegen B. J. S. 2. Knaben.

Hockey**Eishockey in Berlin.**

Am Berliner Sportplatz handeln sich am Freitagabend die Eishockeymannschaften vom Berliner Eishockeyclub (Internationale) und vom Hockeystubn Taxis gegenüber. Das Spiel endete 5:5 (2:2, 5:3). Die Spiele voraus gingen einige Kunstaustauschbewerbe, die eine starke internationale Beteiligung gefunden hatten. Das Herrenseminarlaufturnier gewann der kleine Ritschen mit 28 Punkten vor dem Berliner Boxer mit 28 Punkten. Im Damenjuniorenkunstlaufturnier belegte Arl. Weiler (Wien) mit 18,45 den 1. Platz vor ihrer Pandamannin Peimer. Am Samstagabend errang Arl. Staffel-Müller (Wien) den 1. Preis. Viel Besuch erfreute die Normaerin Sonja Henie, die ihr Kürprogramm der olympischen Spiele vorführte.

Olympia-Hockeyelf gegen Hannover.

Das Übungsspiel der Hohen-Odeon-Olympiamannschaft gegen eine Städteelf von Hannover wird am Sonntag in der Einheitshalle vorauftischend Mannschaften im Kampf stehen: Olympia-Mannschaft: Linde (Berlin); Pfeffer (Hamburg); Möller (Hannover); Armer (Bremen); Tu. Osnabrück (Hannover); Spiegel (Hannover); Arl. Dönerbeck (Hannover); Herk. Müller (Berlin); Höhne (Hannover); Weiß (Berlin); Wöhner (Hannover).

Hannoverische Mannschaft: Friedmann (DSC); Greiner, Stedinger (78); Harder (DSC); Engelsbrecht (DSC); Obermann (DSC); David (DSC); Jacob (78); Podemann (DSC); Kohler (DSC); Schröder (Eintracht).

Die Kanadier in Wien.

Am Sonnabendabend weiste der Olympiaföhrer im Eisstadion Romano zu einem Haupspiel in Wien. Es waren jedoch plötzlich nur etwa 2000 Zuschauer anwesend, da die hohen Eintrittspreise nicht ohne Wirkung blieben. Es wurde eine Demonstrationsrallye amerikanischer Mannschaften vorgeführt, das das Publikum in hoher Spannung hielt. Das Turnier wurde sehr kort abwechselt und zeigte trotz teilweise harter Spielweise einen schönen, fairen Kampf. Die A-Mannschaft siegte mit 3:1 (1:0, 0:0, 2:1).

Tennis

Bei dem Tennisturnier in Beaulieu wurde die deutsche Meisterin Arl. Kuhlem (Arl.) in der zweiten Runde durch die Amerikanerin Corbett mit 6:2, 6:0 geschlagen. Im Damendoppel belegten Arl. Kuhlem und Kollmeyer mit 6:0, 6:0 über die Engländerinnen Stanton-Ademion die Überhand.

Leichtathletik

Houben als Sportredakteur. Wie uns soeben aus Amerika gemeldet wird, hat der deutsche Sprinter Hubert Houben (Krefeld) sich um die Stellung eines Sportredakteurs bei einer mit dem 1. März in Bochum erscheinenden Zeitung beworben und wird demnächst dort seinen neuen Beruf beginnen. Damit ist auch der vor kurzer Zeit gemeldete Wettbewerb trocken teilweise harter Spielweise einen schönen, fairen Kampf. Die A-Mannschaft siegte mit 3:1 (1:0, 0:0, 2:1).

Neues amerikanisches Sprintertalent.

Beim offiziellen Hallenturnier des New York Athlete Club tauchte ein neuer Stern in dem bis dahin gänzlich unbekannten Sprinter Jimmy Dunn auf. Dieser gewann das 100-Meter-Laufrennen gegen die Elite der amerikanischen Hallensprintler und erreichte mit 6,2 Sekunden den beherrschenden amerikanischen Hallensieger. Im gleichlängigen Laufe befinden sich u. a. der Olympiasieger Jackson Scholz, der Weltmeister Roland Lode, der nationale amerikanische Hallenmeister Karl Wildermuth sowie Frank Dusen.

Wintersport**Deutsche Skimeisterschaften.**

Unter Beteiligung von nicht weniger als 113 Säubern wurde am Freitag im Feldberggebiet des Schwarzwaldes der erste Teil der deutschen Skimeisterschaften, der Langlauf über 18 Kilometer, durchgeführt. Neben einer großen Anzahl von einheimischen Säubern fanden sich auch einige olympische Kandidaten aus Norwegen, Finnland, Österreich, der Schweiz, Deutschland usw. ein. Die Witterungsverhältnisse waren sehr gut, ferner war die Schneelage schwach. Die Strecke wie eine Geländebergung von 810 Meter und ein Gefällgefälle von 600 Meter auf-

auf den ersten drei Städten endeten Außendistanz, als vierter konnte sich der Deutsche Höck (Schwäbisch Gmünd) platzieren. Sieger wurde der kleine Bärnigen, der sich auf dem letzten Teil des Weges erheblich nach vorne drückt und einen ganz knappen Sieg herausspielen konnte. Ergebnisse: 1. Bärnigen (Schwäbisch Gmünd) 1:08:30; 2. Hirsch (Schwäbisch Gmünd) 1:08:30; 3. Krebs (Bavaria) 1:11:40; 4. Höck (Schwäbisch Gmünd) 1:11:41; Hörberger (Sachsen) wurde 11. In 1:14:30. Kürsch (Braunlage) 18. und Eberbaum (Sachsen) 19. In 1:15:54 belegte den 18. Platz. In der Altersklasse I über ebenfalls 18 Kilometer kam Dr. Kmetz (Jagstal) in 1:21:27 vor Hofbauer (Bavaria) in 1:20:32 und Schweizer (Ostpreußen) ein. In Klasse II belegte Höhn (Ostpreußen) in 1:20:31 den 1. Platz und in Klasse III Dinsfelder (Schwaben) in 1:20:35 den 1. Platz.

Schweizer Wintersport im März.

Wohl nach den Olympischen Spielen. So tragen sich zahlreiche Wintersportler, die bisher dem Trubel im Ober-Engadin aus dem Wege gegangen sind. Wenn auch die Saison bereits stark vorgetrieben ist, so finden sich doch in den Höhenlagen noch ruhige und stillen Orte genau, in denen leichter Wintersport bis zum Eintritt der schneereichen Frühjahrszeit möglich und im Betrieb ist. Dazu gehört in der Innenschweiz vor allem Andermatt dessen Schneereichum an den Nordhängen des St. Gotthard noch bis in den Frühling hinein vorherrscht. Auf der Südschweiz ist das ausblühende Säntis in 1400 Meter Höhe ein idealer Sportplatz. Auch Arona, Locarno und Lenzerheide konzentrieren in Graubünden erfolgreich mit dem Ober-Engadin, was die Schweizer bewirkt.

Am Berner Oberland in das Hochplateau von Mürren hinaufsteigt schweizerisch. In der Walliswinkel hat Diablerets wohl am längsten Wintersaison. Alle diese Plätze bieten im März die Vorteile der Hochsaison. Ruhe, dicke Erholung und billige Preise.

Die Universität-Stützpunktstadt in Graubünden brachte bei ausgesuchten Schneeverhältnissen vorzügliche Leistungen. Dem starken Aufschwung von Schweizer Studenten steht hier aus Italien und Tirol zum Teil mit jedem Erfolg entgegen. So blieb im Universitätsstadium Innsbruck Sieger vor Zürich, Lenzerheide und Churwalden waren die Innsbrucker Sieger, während Melcht (Aostatal) den Vorderplatz im Sprunglauf erhielt. Am Langlauf belegte der Italiener Delog den ersten Platz vor Käfer Konkurrenten.

Eisstockschießen und Ballangriff.

Bei den Eisstockschießen in Dornbirn liefern sich einige hervorragende norwegische Läufer erbitterte Kämpfe über die Strecken von 500 und 800 Meter. In beiden Rennen bestätigen die Olympiaföhrer Eisstockschießen und Ballangriff die in St. Moritz gezeigten Leistungen. Gothen feierte über 800 Meter in 46,6 Sek. vor Ballangriff die sehr gute Zeit von 8:05,1, während Larsen 8:44,6, Eisstockschießen 9:48,2 und der 10.000-Meter-Weltrekordmann A. Carlsson 8:50,8 bestätigte.

Rollschuhsport**Hoch- und Städtespiel Dresden gegen Chemnitz.**

Seit der Einladung des Rollschuhvereins in Sachsen und die Städtebewerbe zwischen Chemnitz und Dresden traditionell geworden, das Vorjahr siegte Chemnitz mit 5:0 und im Rückspiel mit 3:1. Das erste Treffen in diesem Jahr erfolgt am Sonntag, den 4. März, im Ausstellungspalast, anlässlich eines Stadtwettbewerbs vom SV Dresden im Bund Deutscher Rollskater. Die Schwergewichten werden von der Dresdner Rollschuhverein mit Stüber, Buchholz, Motsch, Meyer, Thierbach; Auswahlläufer: Ulrich, Bos, und für Chemnitz: Modest (Dortmunder SV), 1. Rennläufer: Eisstockschießen und Ballangriff die sehr gute Zeit von 8:05,1, während Larsen 8:44,6, Eisstockschießen 9:48,2 und der 10.000-Meter-Weltrekordmann A. Carlsson 8:50,8 bestätigte.

Kegelsport**Verband Dresdner Kegelklubs.**

Die Wettkämpfe um die Verbands-Einzelmehrkampf nehmen ihren Fortgang. Vorzuzeichnende Leistungen vom Sonntag: 1. Junioren (200 Kugeln Asphalt): Hennig (E. A. 1) 1092, Ulrich (Viktoria 06) 1087, Menzel (Goliath) 1081, Bösenberg (Arach 1) 1088, Dreher (Bläuders) 1084, Scherer (Tipp-Topp) 1080 Holz.

Stand vom 21. Februar nach 200 Kugeln: 1. Viktoria (E. A. 1) 1070, 2. Otto (Arach 1) 1074, 3. Brügel (E. A. 1) 1068, 4. Wilhelm (Zimmer gemäßigt) 1068, 5. Seipplig (Wandertag) 1069, 6. Ottendorf (Wandertag) 1077, 7. Horn (Zettem Gold) 1076, 8. Walther (Volltreffer) 1076, 9. Ulrich (Viktoria 06) 1074, 10. Vansch (Schwere Sandb.) 1074, 11. Eisstockschießen 1074 Holz.

2. Junioren (Volley 200 Kugeln): Menzel (Dresdner SV) 1045, Emge (Dresdner 1477, Göpel (Wandertag) 1077, Voltermann (Die Holz) 1047 Holz.

Stand vom 21. Februar nach 300 Kugeln: 1. Viktoria (E. A. 1) 1070, 2. Henrich (Dresdner 1) 1072, 3. Wiegand (Dresden) 1074, 4. Engle (Dresdner 2) 1070, 5. Seipplig (W. A. 1) 1069, 6. Ottendorf (Wandertag) 1078, 7. Schulz (Goliath) 1078, 8. Göpel (Wandertag) 1074, 9. Vansch (Schwere Sandb.) 1074, 10. Eisstockschießen 1074 Holz.

3. Seniors (Asphalt 50 Kugeln): Walther (Volltreffer) 201, Rommelsiek (Asphalt 50 Kugeln) 198, Vansch (Schwere Sandb.) 197, Tedder (E. A. 1) 195, Kurgärtler (Gymnasium Junge) 196 Holz.

Stand vom 21. Februar nach 150 Kugeln: 1. Walther (Volltreffer) 192, 2. Kugle (Göpel) 191, 3. Tröger (E. A. 1) 195, 4. Böttner (Dormitor) 190, 5. Vansch (Schwere Sandb.) 194, 6. Kurgärtler (Gymnasium Junge) 190 Holz.

4. Damen (Asphalt 50 Kugeln): Arl. Oberle (Hib. Holzherren) 276, Arl. Vansch (Treu dem Sport) 272, Ar. Löbler (Gummilanten) 244, Arl. Vansch (Pust. Holzherren) 262, Ar. Löbler (S. M. 1) 260 Holz.

Stand vom 21. Februar nach 150 Kugeln: 1. Walther (Volltreffer) 272, 2. Kugle (Göpel) 270, 3. Tröger (E. A. 1) 265, 4. Böttner (Dormitor) 265, 5. Vansch (Schwere Sandb.) 264, 6. Kurgärtler (Gymnasium Junge) 260 Holz.

5. Seniors (Asphalt 50 Kugeln): Walther (Volltreffer) 201, Rommelsiek (Asphalt 50 Kugeln) 198, Vansch (Schwere Sandb.) 197, Tedder (E. A. 1) 195, Kurgärtler (Gymnasium Junge) 196 Holz.

Stand vom 21. Februar nach 150 Kugeln: 1. Walther (Volltreffer) 272, 2. Kugle (Göpel) 270, 3. Tröger (E. A. 1) 265, 4. Böttner (Dormitor) 265, 5. Vansch (Schwere Sandb.) 264, 6. Kurgärtler (Gymnasium Junge) 260 Holz.

6. Männer (Asphalt 50 Kugeln): Arl. Oberle (Hib. Holzherren) 276, Arl. Vansch (Treu dem Sport) 272, Ar. Löbler (Gummilanten) 244, Arl. Vansch (Pust. Holzherren) 262, Ar. Löbler (S. M. 1) 260 Holz.

Stand vom 21. Februar nach 150 Kugeln: 1. Arl. Oberle (Hib. Holzherren) 272, 2. Ar. Vansch (Treu dem Sport) 270, 3. Ar. Steiner (Gummilanten) 262, 4. Ar. Löbler (Wegemäßigt) 270, 5. Ar. Löbler (Pust. Holzherren) 270, 6. Ar. Löbler (Pust. Holzherren) 270, 7. Ar. Vansch (S. M. 1) 268, 8. Ar. Löbler (Pust. Holzherren) 270, 9. Ar. Löbler (Edler Stamml.) 270 Holz.

Morgen, Sonntag, wird der zweite Lauf der Meisterschaftskämpfe beendet.

Damenfußballabteilung.

Der Sportausschuss des Verbands beschließt, unter den Damen des Verbands eine allgemeine Damenabteilung oder eine Sportabteilung zu gründen. Amtsdrucke, Ausdrücke, sowie Gründung einer solchen Abteilung werden die Damen zu einer Zusammenkunft für Dienstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr ins Regierungshaus, Elisen-Allee 19, eingeladen.

Vereinskalender**Turnverein der Vitrailischen Vorstadt zu Dresden.**

Am 22. Februar hielt der Verein seine Hauptversammlung ab. Die auscheidenden Turnamtmitglieder wurden wieder gewählt.

Turnverein der Vitrailischen Vorstadt zu Dresden. Mittwoch 7 Uhr im Eldorado, Steinstraße, Familienabend „Es war einmal“.

A. A. Mercedes (D. R. U.), Mittwoch, 20. Februar, Mitgliederversammlung im Hotel „König Anton“. Dosebühn von 7 bis 10 Uhr.

A. A. Wacker (D. R. U.) Sonntag Training nach Pelvala. Tressen 14:30 Uhr Albertplatz. Erscheinen aller Fahret ist Pflicht.

Am Sonntagabend werden die deutschen Meisterinnen der Frauen ausgetragen.

Amtliche Mitteilungen des Gauverbandes Ostschlesien

Familiennotizen

Nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden entschlief heute nachmittag mein innigstgeliebter, guter Mann, unser geliebter Vater, Bruder und Schwiegervater

Herr Baumeister Richard Döhler

Veteran von 1870/71

im 82. Lebensjahr.

Dresden-A., Trinitatisstraße 33,
am 23. Februar 1928.

Martha Döhler geb. Hoffmann
Dr. med. Oskar Döhler und Frau geb. Buff, Bremen
Baumeister Paul Döhler und Frau geb. Maetzlaff
Marie Döhler.

Die Beerdigung findet Montag, den 27. Februar, nachmittags 3 Uhr von der Halle des Johannis-Friedhofes in Tolkewitz aus statt.

Nach langem schwerem und mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute nachmittag unser hochverehrter Seniorchef und Mitgründer der Firma

Herr Baumeister**Richard Heinrich Döhler**

Durch unermüdliche Schaffensfreudigkeit, hervorragende berufliche Fähigkeiten und gerechte Wertschätzung seiner Mitarbeiter ist er uns ein vorbildlicher Meister gewesen.

Wir werden ihm in Dankbarkeit ein treues Gedanken bewahren und in seinem Sinne an der Weiterentwicklung seines Werkes arbeiten.

Dresden und Leipzig, am 23. Februar 1928.

Die Angestellten der Firma Gerstenberger & Döhler.

Es hat dem Herrn gefallen, meinen geliebten, edlen Gatten, meinen guten, treusorgenden Vater

Herrn Karl Pauli Goldammer

Ratssekretär I. R.

am Freitag, dem 24. Februar, vormittags 1/3 Uhr durch einen sanften Tod in die Ewigkeit abzurufen.

In stiller Trauer

Dresden-A., Johanna Goldammer geb. Meyer
Wilfrid Goldammer

im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. Februar, mittags 12 Uhr von der Kapelle des Trinitatistriedhofes aus statt. Die Ueberführung erfolgt vom Trauerhause, Feldgasse 6, aus vormittags 1/11 Uhr.

Archennachrichten

für den Sonntag Invocavit, den 26. Februar 1928, und die folgenden Werkstage.

A. Evangelisch-lutherische Landeskirche.

Legie: Dom. a) 1. Mose 8, 1-6; b) Jes. 58, 6-9; c) Hebr. 4, 14-16.
Abend: 2. Kor. 6, 1-10.

Evangelisch-Luth. Dom.-R. 1/10 Pr.: Domänenhof D. Ahmeß; anschl. Dom. a) Domänenpred. D. Dr. Siebel. — Do. 8 Passionsa. ansl. Am. a) Domänenpred. D. Dr. Siebel. — Do. 1/10 Öffentliche Wochentommunion: Tompred. D. Dr. Siebel. — Do. 1/10 Domänenhof D. Ahmeß; anschl. Domänenpred. D. Dr. Siebel.

Kreuzg.-R. 1/10 Am.: Pf. Krömer. 1/10 Pred. u. Am.: Pf. Schumacher. 1/12 Kinder.: Pf. Seidel. 8 Pred. Pf. Seidel. — Do. 8

Schumacher. 1/12 Kinder.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Brassensg.-R. 1/10 Unterred. m. d. Konf. Söhnen. 1. d. Heilig-Kapelle. 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

Gottesdienst: 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Seidel. — Pf. Seidel. — Pf. Seidel.

G

Börsen- und Handelsteil

Eine kontinentale Linoleum-Union.

Die Beschlüsse des Aufsichtsrats der Deutschen Vinoleumwerke
Von der Verwaltung der Deutschen Vinoleumwerke, A.-G.,
Berlin, wird folgendes mitgeteilt:

Die Deutschen Linoleumwerke A.-G., Berlin, sind eine engere Verbindung eingegangen mit der Linoleum-A.-G., Giubiasco (Schweiz), und der Linoleum Aktie-Bolaget Norshaga, Göteborg (Schweden), die ihrerseits, wie bereits gemeldet, die sämtlichen Aktien der Libauer Kork- und Linoleumwerke A.-G. in Libau (Westland), und unter Vorbehalt der Genehmigung der norwegischen Regierung auch die der N. S. Victoria-Linoleumfabrik, Oslo (Norwegen), erworben hat. Zu diesem Zwecke wird unter der Hirma Continental Linoleum-Union mit dem Sitz in Zürich eine Aktiengesellschaft errichtet, die als Holdingunternehmen die Aktienmehrheiten der Deutschen Linoleumwerke, der Linoleum Aktie-Bolaget Norshaga und der Linoleum A.-G. Giubiasco erworben hat und an der die drei Gesellschaften sich auch ihrerseits durch Aktienbesitz beteiligen. Durch einen mit Rückwirkung vom 1. Januar 1928 abgeschlossenen Interessengemeinschaftsvertrag, verbunden mit einem Poolskommen, wird dafür Vororgee getroffen, daß die Aktien sowohl der drei Betriebsgesellschaften wie der Holdinggesellschaft in bezug auf Zubranc und Rente einander gleichgelegt sind. Die Gesellschaften stellen ihre Bilanzen nach gleichmäßigen Grundsätzen auf und verteilen ihren Gesamtgewinn nach den Kapitalien, wobei die im gegenwärtigen Besitz der Gesellschaften befindlichen Aktien mit Dividendenbezug beliefert sind, so daß die sämtlichen im Umlauf befindlichen Aktien der vier Gesellschaften die gleiche Dividende erhalten. Auch für die etwaige Ausübung von Bezugsrechten ist eine gleichmäßige Behandlung vorgesehen. Die Aktien der Continentalen Linoleum-Union sollen im Jahre 1929 in den östlichen Börsenverkehr in Zürich und Berlin, vielleicht auch in Amsterdam und Stockholm, gelangen. Vorher soll ein Kreisverkehr in Zürich und Berlin eröffnet werden. Die nicht im Besitz der Continentalen Linoleum-Union befindlichen Aktien der Linoleum A.-G. Giubiasco werden an der Zürcher Börse gehandelt, die der Deutschen Linoleumwerke A.-G. an den deutschen Börsen und die der Linoleum Aktie-Bolaget Norshaga sollen an der Stockholmer Börse zur Führung gelangen.

Der Konzern wird danach sieben Fabriken in Deutschland und je eine in der Schweiz, Norwegen, Schweden und Finnland umfassen. Hingegen tritt noch die Kooperation mit der J. W. Harbenindustrie A.G. bezüglich der ihr gehörigen Fabrik in Düneberg.

Die Aktienmehrheit der Deutschen Pinoleumwerke befindet sich ganzlich im Besitz einer deutschen Holdinggesellschaft, nämlich der Deutschen Pinoleum-Unternehmungen A.-G., deren Mehrheit zunächst in die Continentale Pinoleum-Union A.-G. eingebracht wird. An die anderen Aktionäre der Deutschen Pinoleum-Unternehmungen wird ein Aufruf ergeben, ihre Aktien umzutauschen, wobei entsprechend dem Schmelzwert der Deutschen Pinoleum-Unternehmungen für je 1000 Reichsmark Aktien deselben 600 Reichsmark Aktien der Deutschen Pinoleumwerke und 780 Schweizer Franken Aktien der Continentalen Pinoleum-Union nebst einer Vorauszahlung von 70 Reichsmark gegeben wird. Es wird damit gerechnet, daß auf diesem Wege der größte Teil der noch auhenstehenden Aktien der Deutsche Pinoleum-Unternehmungen in den Besitz der Continentalen Pinoleum-Union gelangt, so daß danach die Überführung ihres Besitzes an Aktien der Deutschen Pinoleumwerke auf die Continentale Pinoleum-Union erfolgen kann.

Dem Poolabschiffen traten noch entsprechenden Erhöhungen der Kapitalien bei: Die Deutsche Linoleum-A.G. mit 20 Millionen Reichsmark Aktienkapital, die Linoleum Aktie-Bolaget Borlänge mit 5 Millionen Kronen Aktienkapital, die Linoleum A.G. Bludiusco mit 5 Millionen Schweizer Franken Aktienkapital, ferner die Continentale Linoleum-Union, die mit einem aufverstörten Kapital von 28 Millionen Schweizer Franken errichtet wird. Unter Berücksichtigung der im gegenseitigen Besitz der Gesellschaften befindlichen vom Dividendenbezug abgeschlossenen Aktien wird der Konzern ein dividendenpflichtiges Kapital von rund 12 Millionen Reichsmark gleich 10 Millionen Schweizer Franken gleich 20 Millionen Schwedische Kronen aufweisen. Für das abgelaufene Geschäftsjahr kommen Dividenden zur Verteilung, die einem Soh von 15 % auf diese Kapitalien entsprechen. Die Ausichten des laufenden Geschäftsjahrs werden günstig beurteilt.

Die Deutschen Pinoleumwerke führen ihre Kapitalerhöhung auf 30 Millionen Reichsmark in der Weise durch, daß sie auf Grund der durch die leite Hauptversammlung erteilten Erwähnung 3 880 000 Reichsmark neue Aktien durch Verwaltungsbefehl schaffen und sie zur Übernahme von 4 225 000 Schweizer-Franken-Aktien der Continentalen Pinoleum-Union verwenden. Die A. G. Minbladco erhöht ihr Kapital von 8 auf 5 Millionen Schweizer Franken und übernimmt für die neu begebenen 2 Millionen neuen Aktien einen gleich hohen Betrag von Aktien der Continentalen Pinoleum-Union. Die Pinoleum Aktie-Bolaget Norrbygas erhöht ihr Kapital von 5 auf 8 Millionen Kronen durch Ausgabe von 1 Million Kronen-Aktien und tritt mit dieser erhöhten Kapitalbasis dem Pool bei.

Berliner Schluss- und Nachbörsen
vom 24. Februar.
Arbeitsdiplomat 6.125 %.

Privateitkonto 6,125 %

Um weiteren Verluste der Börse zum Blamansatz zu gestoppen, gingen die Baissefellektion wieder zu Blancoverträgen vor, und zwar unter Bevorzugung des Karbenaktienmarktes, von dem aus eine allgemeine weitere Abschwächung Play griff. J. G. Harben verloren 8,5 % (200), Blangstoff 4, Bemberg 6, Rheinstahl 2,5, Siemens 1,5, Berliner Handelsgesellschaft 1,5 und Darmstädter Bank 1,5 %. Eine Erhöhung des Privatdiskontes, die man für heute befürchtete, trat nicht ein. Die Neuobliganteihe lag auch schwach und ging von 13,2 als Anfangskurs auf 14,75 zurück. Bis zum Schluß der Börse hat sich in der Tendenz nichts geändert. Die Kurse gingen weiter unter Führung von J. G. Harbenindustrie zurück. Auch an der Nachbörslebte hielt die schwache Haltung an. Gegen 2,50 Uhr waren folgende Kurse zu hören: J. G. Harben 235,20, A. G. W. 101,5, Siemens 277, Schultheiss 228, Camerwerke 270, Rheinstahl 101,75, Gleistr. Licht 211,5, Geschürel 205, Prestowerke 117,5, Mannesmann 148,25, Vereinigte Blangstoff 591, Reckhoff Waldbot 248, Davao 131, Norddeutscher Lloyd 131,25, Darmstädter Bank 228, Commerz-Bank 170, Julius Berger 308, Volkswagen 247, Alleschianleihe I und II 32, dergl. III 35,70, Neu-

Unter der Geschäftsbunzluft litt natürgemäß auch der Kaffee-
markt. Die Tendenz war wieder überwiegend schwächer. So ver-
loren u. a. Caroline 8,75, Belyer Maschinen 2,75, Magdeburger
Bergwert 8,25, Mechanische Binden 2, Schlesische Steine 2, Cimmen-
borler Papier 2, Concordia-Spinner 2, Tritonwerke 2, Heromag 2,
Berliner Holzkontor 2, Norddeutsche Eiswerke 3 %. Dagegen ge-
wannen Chemnitzer Spinner 1, Balle-Maschinen 2,25, Braunschweiger
Kohlen 6, Raithäuser Blätte 1,375, Lindström 2, Gruselwitz-Tegell 1 %.
Am Markt der fiktivvergänglichen Werte waren Roggen-Pflanzbriefe,

Der Markt der Leinwandobligationen wurde auch gegen Ende des Jahres 1923 wieder lebhaft.

enbörle

Die Abendbörse lebte etwas freundlicher ein, wobei teilweise Erhöhungen bis zu 1% festgestellt wurden, so für Dresdner Bank, Größl, Richt und Kraft. Die Garbenalte eröffnete unverändert 233,3. Aufsorge der Geschäftskunst wurde man wieder allgemein schwächer. Garben gaben um 1, Rheinstahl um 0,5. Montanwerke nochmals um 0,5% nach. Dreigabewerte bröckelten gleichfalls ab. Aktien ohne Umtax. Der Schluss blieb zu den abgeschwächten Kurzen gehalten. Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Eisenbahnleihen: Deutsche Reichsbahnleihe Abteilung Altbefix 31,8, dersgl. Neubefix 14,87, 4% Schuhzoblet 7,1. Ausl. Aktien: 5% Mexikaner 18,75. Bankaktien: Commerzbank 176,20, Damatbank

Die Krise der englischen Industrie.

Um 1. Januar trat die englische Finanzpolitik, die seit der im Jahre 1925 vorgenommenen Rückkehr zum Goldstandard infolge des tatsächlichen Minderwertes des Pfundes gegenüber der Goldparität bekanntlich nicht immer einen klaren Kurs einhalten konnte, in einen neuen Abschnitt: die Bank von England übernahm die umlaufenden staatlichen Banknoten und damit auch die rechtliche Verantwortung für die gesamte Geldgebarung. Zugleich wurden die großen Privatbanken veranlaßt, ihre Guthaben bei der Bank von England zu verringern und sich bedeutende Reserven, insbesondere solcher currency notes, zu beizahnen. So wurde die Tatsache der offenen Deflationsspolitik wirklicher verschleiert und die Möglichkeit ungünstiger Rückwirkungen auf die Wirtschaft auf ein Minimum eingeschränkt. Und noch mehr! Ist die Deflation, die 1924/25 unterblieb und setzte durch die währungstechnischen Experimente der Bank von England nur nordöstlich erzielt wurde, nun in Angriff genommen, so kann die Privatwirtschaft die Zensur der Löhne und Preise zwecklos durchführen, die seit Beendigung des Krieges immer wieder verschoben wurde.

Dies ist es vor allem, woran die englische Wirtschaft leidet: die Weltbevölkerungskosten sind zu hoch und alle Bemühungen, sie zu verringern, blieben bisher vergebens, wenn man weder den Nutzen noch die Kraft faßt, das Uebel an der Wurzel zu fassen. Die Wirtschaftskrise, unter der England seit Jahren leidet, hat mit den Krisen nichts gemein, welche die kontinentalen Staaten der Reihe nach durchmachten mußten; sondern war stets eine reine Produktions- und Absatzkrise, bedingt durch die während des Weltkrieges und 1918/19 erfolgten Veränderungen, verschärft durch die zunehmende Konkurrenz der alten und zahlreicher neuer Industrieländer und nicht zuletzt durch das Verhalten der englischen Wirtschaft selbst, die sich den veränderten Verhältnissen grobenteils nicht anpassen konnte oder wollte.

Dies gilt besonders für die Kohlenindustrie, die seit 1919 mit wachsenden Schwierigkeiten kämpft. Nach mehreren Krisenjahren wurde 1927 ein kleiner Fortschritt erzielt, doch dieser mußte mit Opfern erlöst werden, die weder die Unternehmer noch die Arbeiter längere Zeit tragen könnten. Die Gesamtförderung betrug im vergangenen Jahr 236 Mill. Tonnen gegen 126,2 Mill. Tonnen im Streikjahr 1926 und 248,7 Mill. Tonnen im Jahre 1925. Daraus wurde exportiert im Jahre 1926 71 Mill. Tonnen, im folgenden Jahre 29,5 und im Jahre 1927 70,5 Mill. Tonnen. Im allgemeinen wurde also der Stand des letzten Vorstreikjahres — das ist Kohlengeschäft bekanntlich eines der schlechtesten war — wieder erreicht, aber auch nicht mehr und selbst dieser Erfolg mußte teuer bezahlt werden. Denn während sich im 1. Viertel 1927 noch ein Gewinn von 1 Schilling 24 Pence je Tonne ergab, betrug der Verlust im 2. Quartal bereits 1 Schilling 0,6 Pence und stieg im 3. Viertel auf 1 Schilling 2 Pence je Tonne. In den ersten zehn Monaten 1927 betrug der Verlust im Kohleexport 3,3 Millionen Pfund Sterling, seit Beendigung des Streiks insgesamt mindestens 9 Mill., wie der konservative Abg. Boothby am 10. Februar im Unterhaus mitteilte. Das ist eine der Folgen der Reichtertigkeit, mit der sich der Grubenbesitzer über die Warnungen der im Jahre 1925 eingesetzten Regierungskommission hinweglegte. Damals gab es in Großbritannien nach 2000 Kohlenzonen, von denen etwa

es in England rund 2500 Kohlengruben, von denen etwa die Hälfte der gesamten Jahresproduktion förderten, während der Rest aus kleinen und kleinsten Betrieben — darunter 816 mit weniger als 10 Mann Belegschaft — entfiel. Die Kommission empfahl in ihrem Gutachten weitgehende Rationalisierung und Verbesserung der Betriebe, doch gelang im Jahre 1927 fast gar nichts, im vergangenen Jahre wurden nur 100 kleine Gruben geschlossen und rund 40 000 Bergarbeiter entlassen. Erst als die Ergebnisse des Jahres 1927 bekannt wurden und die englische Presse immer schärfer gegen die Grubenbesitzer Stellung nahm, entschlossen sich diese, ihre bisherigen Methoden einer Revision zu unterziehen. In Südwalde wurde die Coal Marketing Association geschaffen, kurz darauf folgten Yorkshire, Nottingham und Derbyshire mit der Gründung des Midlands-Kartells, das nun mit Südwalde und Schottland verhandelt. Man denkt anscheinend an die Schaffung einer großen Organisation nach dem Muster des Rheinisch-Westfälischen Kohlenkonzerns, an deren Spitze ein Komitee mit besonderen Vollmachten treten soll. Dieses Komitee soll die Regelung und Kontrolle der Produktion sowie die Einhebung eines bestimmten Betrages für jede geförderte Tonne übertragen werden und die Verwaltung des aus diesen Geldern zu schaffenden Fonds, der ausschließlich der Senkung der Gravitätelle dienen soll.

Nicht viel besser steht es um die Eisen- und Stahlindustrie, die sich von der schweren Krise der ersten Nachkriegszeit noch nicht erholt hat. Die gewaltige Überlebenskraft dieser Industrie in den Kriegsjahren erzwang bald nach Friedensschluß eine Reihe von Zusammenschlüssen, die jedoch mangels energetischer Vereinheitlichung der Betriebe blieben seine erhebliche Verstärkung der Produktionskosten bewirkten. Daher traten immer wieder neue Schwierigkeiten

auf, die u. a. eine Sanierung der Riesenbetriebe von Armstrong und Vickers notwendig machen und zu Anfang Februar 1929 auch die United Steel Werke anwangen, um ein Moratorium anzuschaffen. In den letzten Monaten hat sich der Auftragbestand im allgemeinen etwas gebessert, doch ist man von einer Befriedung auch in der Eisen- und Stahlindustrie noch weit entfernt. Dies zeigt deutlich genug das Abattisystem im englischen Eisenexport und ebenso der Umstand, daß im Dezember 1927 nur 149 Hochöfen in Betrieb waren, gegen 189 im April, sowie die Zahl der Arbeitslosen, die in der Eisen- und Stahlindustrie bisher nicht unter 40 000, in der Maschinenindustrie nicht unter 70 000 lagen. Hier arbeiten am besten die Werke für Textilmaschinen, die ihren Export im vergangenen Jahre erheblich steigern konnten, nicht zuletzt dank bedeutender deutscher Beziehungen. Benignigünstig lauten auch die Berichte aus der Schiffbauindustrie, die trotz der in den letzten Monaten eingetretenen Besserung noch immer mehr als 20 v. H. ihrer Belegschaft an Arbeitslosen zu verzeichnen hat.

Die Lage der Textilindustrie ist nicht einheitlich. Während die Wolle-, und Anteindustrie im allgemeinen gut beschäftigt ist und in der Kunstlederindustrie sogar eine glänzende Konjunktur herrscht, leidet die Baumwoll- und Industrie dauernd unter Absatzschwierigkeiten, und zwar nicht nur auf den Auslandsmärkten, wo die englische Ware durch die französischen und italienischen, nicht minder aber durch die japanischen und indischen Erzeugnisse Schritt für Schritt zurückgedrängt wird, sondern auch im Innlande, wo sich die hohen englischen Preise verhängnisvoll auswirken. Anfang November 1927 erklärte J. W. Neones in Manchester, daß die englische Baumwollindustrie bereits ein Drittel ihres Vorkriegsabsatzes verloren hat. Tausende von Webstühlen und zwei Millionen Spindeln stilllegen mußte, während 20 Millionen Spindeln nur drei Tage in der Woche in Betrieb sind, 40 000 Arbeiter beschäftigunglos und die übrigen arbeitslos auf halben Lohn gelebt sind. Die traurige Lage der englischen Baumwollindustrie illustriert treffend eine von der Firma Tattersall in Manchester veröffentlichte Jahresübersicht, nach der im Jahre 1927 52 Produktions- und 40 Händlersfirmen in Liquidation gingen, 237 Baumwollgesellschaften überhaupt keine Dividende verteilten und bei 397 Gesellschaften die Durchschnittsdividende auf die Stammaktien nur 2,57 % betrug. Trotz allem konnte man sich auch in der Textilindustrie an einer energetischen Bekämpfung der Krise nicht aufzuraffen, sondern begnügte sich ließ mit halben Maßregeln, die wenig oder gar nichts wußten. Die Verhandlungen zwischen der alten Federation of Master Cotton Spinners und der Cotton Barn Association haben bisher nicht die erhofften Resultate gezeitigt, d. h. man konnte sich weder über die notwendigen Steuer- und Preiserhöhungen, noch über die Neuregelung der Arbeitszeit und Löhne einigen, so es gelang nicht einmal, die Mehrzahl der Aushelfer zum Beitritt zu den Verbänden und zur Annahme ihrer Verkaufsbedingungen zu bestimmen. Erst in letzter Zeit, d. h. seit durch Vermittlung der Masler eine engere Zusammenarbeit der Spinner, Fabrikanten und Händler anbahnt wird, scheint sich ein Wandel zum Besseren zu vollziehen.

Wirklich gut geht es nur den Industriezweigen, die, wie zum Beispiel die Verkehrsmitte und verwandten Industrien durch die tatsächlichen Verhältnisse oder, wie zum Beispiel die chemische Industrie, durch Einfuhrverbote und Zölle geschützt sind. Doch nur diesejenigen Industriezweige bestreiten arbeiten, bei denen die Nachfrage künstlich gesteigert und der ausländische Wettbewerb mehr oder weniger gewaltsam ausgeschaltet ist, zeigt deutlicher als alles andere, woran die gesamte englische Wirtschaft frustriert: an dem ungelösten Problem der Preisdurchsetzung, das trotz der augenblicklichen Konjunkturverbesserung jede Hoffnung auf eine endgültige Überwindung der Krise illusorisch macht, solange deren Hauptursachen, die hohen Produktionskosten der britischen Industrie, nicht beseitigt sind. Und da dies nur dann möglich ist, wenn ein sicheres Einvernehmen zwischen den Unternehmern und der Arbeiterschaft eine glatte Abwicklung der erforderlichen Maßnahmen gewährleistet, ist die Wiederherstellung und Erhaltung des inneren Friedens anzzeit die wichtigste Aufgabe der englischen Wirtschaft. Anfänge sind noch dieser Richtung bereits gemacht, aber auch nicht mehr als Anfänge, und solange hier keine sichtbaren Fortschritte erzielt werden, ist „der von einigen Wirtschaftsführern und sogar von Mitgliedern der Regierung zur Schau getragene Optimismus nichts mehr als billiges Geschwätz“, wie Lloyd George vor kurzem in Bangor erklärte. Und fuhr fort: „Man versucht das Volk in den Glänen zu wiegen, doch bereits alles in Ordnung sei und bald bessere Zeiten herrschen würden. Statt die Dalschkeiten von sich zu geben, wäre es besser gewesen, dem Volke die Wahrheit zu sagen und es zu einer Zusammenarbeit aufzurütteln. Das Parlament muss alle untergeordneten Streitfragen ausrütteln und sich ausschließlich dieser einen, alles beherrschenden Aufgabe zuwenden, von deren Lösung die Existenz von Missionen und die Zukunft unseres gesamten Volkes abhängt.“

23,25, Deutsche Bank 102,5, Disconto-Ges. 157,25, Dresdner Bank 158, Metallbank 125,125, Reichsbank 191, Bergwerksaktien: Gelsenkirchen 181,5, Hörpener 188,5, Rottweil Altenberleben 171, Weitersieg 182, Blödner 117,25, Flammesmann 148, Mansfeld 115,5, Phoenix 98,25, Rheinshaft 102, Pourabahre 77, Transportfirmen: Havas 151, Norddeutscher Lloyd 151,25, Industrieaktien: Adler Meyer 81, A. G. 102,5, Bergmann 170,5, Erdöl 127, Deutsche Gold- und Silber 19, Elekt. Licht und Kraft 212,5, J. G. Durben 255,25, Helten & Guilleaume 118,5, Th. Goldschmidt 111, Holzmann 136,5, Metallgesellschaft 174,5, Redarsulf 98, Süderwerke 101,25, Siemens & Halske 27, Thyssen 100,100, Vering 100,100, Westfälische 127, Westdeutsche 75.

London, 24. Februar, 8.30 Uhr engl. Zeit. Devil's fur
 Neunhof 487^{1/2}, Montreal 488,875, Amsterdam 12,12,825, Paris
 124,02, Brüssel 26,04, Italien 92,11, Berlin 20,43,30, Schweiz 26,33,87
 Spanien 28,77,50, Kopenhagen 18,20,30, Stockholm 18,17,125, Oslo
 18,31,75, Lissabon 104,75, Helsingfors 108,025, Prag 104,025, Budapest
 27,00,70, Belgrad 27,8, Sofia 67, Wien 94,92, Rumänien 79,1, Sankt
 Constantinopel 96,7, Athen 80,0, Wien 34,68, Lettland 23,25, Warshaw
 48,20, Buenos Aires 47,90, Rio de Janeiro 301, Alexandria 27,5,
 Donauwörth 2,0,75 Br., Shanghai 2,7,875 Br., Tokio 111^{1/2}, Br.
 Sieglio 24,00, Montevideo 30,50, Valparaiso 30,28, Buenos auf Cor-
 don 47,90, Rio auf London per 90 Tage 800 bis 900.

Neunhof, 24. Februar, 10 Uhr amerik. Zeit. Devil's fur
 Berlin 87,50, London, Kabel 487^{1/2}, 20-Zoll-Wechsel 488^{1/2}, Paris
 308,875, Schweiz 19,25,50, Italien 529,225, Holland 40,24, Wien 14,1,
 Budapest 17,50, Prag 206,30, Belgrad 17,0, Warshaw 11,35, Oslo 26,6,
 Kopenhagen 21,80, Stockholm 20,83,30, Brüssel 18,92,50, Wabro

Rovaniemi 20,80, Stockholm 20,00, Genua 10,00, Rio de Janeiro 16,00,00, Helsinki 25,20, Suforest 61,50, Prinsdal 8,5, 81,00,00, Oslo 25,20, Montevideo 8,5,00, Bratislava 8,5,00,00,00, Belgrade 10,00,00, Sarajevo 10,00,00, Belgrade 42,7,00,00, Montreal 90,81, Armenterien, Goldpreis 102,00, Papierpreis 42,7,00,00, Rio de Janeiro 12,02, Sofia 78, Athens 122,50, Japan 46,57, Doller in Buenos Aires 97,18.

Dresdner Produktienbörse vom 24. Februar.

ländliche und ausländische 223 bis 255 (223 bis 255), rubin. **Holen**, inländischer 224 bis 229 (222 bis 227), fest. **Rasp**, trocken 240 bis 260 (240 bis 260), rubin. **Wald**, mit 25 M. Röll. **Va Pista** 220 bis 225 (216 bis 219), rubin. **Bernal**, mit 25 M. Röll. **Cinquantino** 240 bis 250 (230 bis 250), rubin. **Widen**, **Saatware** 27 bis 28 (27 bis 28), rubin. **Purpur**, **Saatware**, blaue 19,50 bis 20,50 (19,50 bis 20,50), rubin. gelbe 19,50 bis 20,50 (19,50 bis 20,50), rubin. **Fräterlinsen** rubin. **Veluschten**, **Saatware** 27 bis 28 (27 bis 28), rubin. **Erbsen**, **Saatware**, kleine gelbe 29 bis 36 (29 bis 36), rubin. **Motilee** 200 bis 230 (200 bis 230), rubin. **Trockenkürbis** 14,40 bis 14,80 (14,40 bis 14,80), rubin. **Gunderschuh** 20,50 bis 22 (20,50 bis 22), rubin. **Kartoffel**, **Floden** 23 bis 26,50 (23 bis 26,50), rubin. **Buttermilch** 18,50 bis 18,80 (18,50 bis 18,80), rubin. **Weizenfleie** 13 bis 15,40 (13 bis 15,40), rubin. **Mogenfleie** 15,50 bis 17,90 (15,50 bis 17,90), rubin. **Trockener Weizen**: **Küller-Abnäg** 48,50 bis 45 (48,50 bis 45), rubin. **Bädermühne** 87,50 bis 89 (87,50 bis 89), rubin. **Weizengrundmehl** 22 bis 25 (22 bis 25), rubin. **Unterländer Weizenmehl**, Type 70 % 80,50 bis 87,50 (80,50 bis 87,50), rubin. **Nonnenmehl** 0,1, Type 00 % 88,50 bis 40 (88,50 bis 40), rubin. **Nonnenmehl** 1, Type 70 % 87,50 bis 88 (87,50 bis 88), rubin. **Nonnenmehl** 22,50 bis 23,50 (22,50 bis 23,50), rubin.

Die Preußische Landesbrandbriefanstalt, Berlin, fabel im Einzelentzettel zur Deckung auf 2 Millionen Goldmark ihrer 8%igen Goldmark-Rommansch-Obligationen Reihe 12 zum Kurse von 93,5% und auf 2 Millionen Goldmark ihrer 8%igen Goldmark-Brandbriefe Reihe 11 zum Kurse von 98% ein.

Bereinigung in Hamburg. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung durch die ordentliche Hauptversammlung, die Dividende auf den eingezahlten Betrag von 18,2 Mill. Reichsmark fest auf 15 Mill. von 10,5 Mill. Reichsmark erhöhten Aktienkapital auf wieder 10% festzulegen. Das Institut erzielte im Geschäftsjahre 1927 Einnahmen in Höhe von 8 077 821 (2 442 000) Reichsmark, an Provisionen 2 180 026 Reichsmark sowie sonstige Einnahmen in Höhe von 844 706 Reichsmark (1. B. beide Polen zusammen 8 168 000 Reichsmark). Handlungskosten, Steuern und soziale Abgaben erforderten 1 857 206 (1 507 000) Reichsmark. Gebäder und Pensionen 2 814 612 (2 346 000) Reichsmark, so daß einschließlich 88 170 (70 818) Reichsmark Gewinnvortrag ein Kleingewinn von 1 000 000 (1 758 170) Reichsmark verbleibt, aus dem neben der erwähnten Dividende 510 000 Reichsmark der Reserve, 50 000 Reichsmark dem Beamtenunterstützungsfonds (beide wie 1. B.) überwiesen werden und nach Abzug der Aufsichtsratsanteile in Höhe von 98 000 (70 000) Reichsmark 81 000 Reichsmark vorgutragen bleiben. Ordentliche Hauptversammlung am 24. März.

